Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 864. Abend-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 7. December 1888.

Reichstagsbrief.

Berlin, 6. December.

In zwei Tagen soll nach den bestehenden Verabredungen die erste Lesung des Gesetzentwurfs über die Altersversicherung zu Ende geführt werden; ob das möglich sein wird, nachdem in der heutigen Sitzung nur ein einziger Redner aus der Mitte des Hauses zu Worte gekommen, ist freilich sehr zweifelhaft. Es müssen morgen noch fünf Redner gehört werden, wobei auf die kleinen Fractiönchen und auf die Regierungscommissarien nicht einmal Rücksicht genommen ist. Ein Grund, warum die Sache so sehr beeilt werden soll, ist freilich auch nicht abzusehen.

Der Staatssecretär von Bötticher eröffnete heute die Discussion mit der Geschicklichkeit, die man an ihm gewohnt ist. Durch Schroffheit die Behandlung eines Gegenstandes zu erschweren, ist nicht seine Gewohnheit; freilich eben so wenig ein Thema zu vertiefen. Die schwierigsten Principienfragen verwandeln sich unter seiner Hand in gewöhnliche Zweckmäßigkeitsfragen, die man so oder anders behandeln kann.

Zergliedert man seine heutige Rede, so findet man, daß zwei Figuren ziemlich regelmäßig mit einander abwechseln. Die eine lautet so: Gegen die Zweckmäßigkeit der von der Regierung erhobenen Vorschläge lassen sich allerdings manche Einwendungen erheben, indessen da die Sache doch nothwendig zu Stande gebracht werden muß, so ist es am besten, über alle diese Bedenken hinwegzusehen. Und die andere Redefigur hat folgende Gestalt: Wünschenswerth wäre es freilich gewesen, eine viel eingreifendere Maßregel durchzuführen, da indessen die praktischen Schwierigkeiten einstweilen nicht zu überwinden sind, so ist es am besten, sich einstweilen mit der Abschlagszahlung zu begnügen, welche die Regierung vorschlägt. Je nachdem Jemand die Sätze von der einen oder der anderen Kategorie sammelt, findet er in der Rede des Herrn von Bötticher das vollständige Material, um entweder die Regierungsabsichten als vollständig undurchführbar zu charakterisiren, oder um die Nothwendigkeit des socialistischen Staats daraus herzuleiten. Uebrigens hörte es sich unschwer aus seiner Rede heraus, daß die Vorlage in der Gestalt, wie sie vorgeschlagen ist, nicht zu Stande kommen wird und daß die Regierung auf eine anderweitige Organisation, zu welcher die Nationalliberalen wie die Centrumspartei mancherlei Vorschläge in petto haben, eingehen wird.

Herr Grillenberger, der von Seiten der socialdemokratischen Partei vorgeschickt wurde, besitzt nicht Schlagfertigkeit genug, um alle die Blößen, welche der Staatssecretär sich gegeben hatte, zu benutzen. Offenbar war er mit der fertigen Rede im Kopfe in das Haus gekommen und vermochte an derselben nur noch wenig zu ändern. Vom Standpunkte seiner Partei aus war die Rede gut und enthüllte schonungslos das Ziel, auf welches die Partei hinausgeht: nicht Versorgung für einzelne Nothfälle, sondern rücksichtslose Abänderung der Gesetze, nach welchen sich unter den bestehenden gesellschaftlichen Einrichtungen das Einkommen vertheilt. Wer dem Gedankengange des Redners genau folgte, konnte sich nicht verhehlen, daß die Annahme des Gesetzentwurfes nicht das von der Regierung und den Cartellparteien erwünschte Ziel haben wird, der Socialdemokratie Boden abzugraben, sondern daß es von den dieser Partei angehörigen Klassen nur als eine Abschlagszahlung angenommen werden wird, deren Leistung zu der Hoffnung berechtigt, daß mehr zu erreichen sein wird.

Der badische Bundesrathsgesandte Marschall hielt es für angemessen, Herrn Grillenberger zu erwidern. Dem ganzen Tone nach fühlte er sich in die Zeiten zurückversetzt, in denen er selber noch dem Reichstage als Mitglied angehörte. Das Thema seiner Rede hatte er sich unglücklich gewählt. Er suchte mit einem großen Aufwand von Pathos zu beweisen, daß das Gesetz nicht als eine Verbesserung der Armenpflege aufzufassen ist. Ein bloßer Streit um Worte! keines Aufhebens werth. Wenn das Gesetz an sich gut ist, so ist die Frage, an welcher Stelle ein consequent denkender Theoretiker es seinem System einfügen würde, völlig gleichgiltig. Und wenn das Gesetz nicht gut ist, so hilft demselben die Beweisführung, daß es kein Armengesetz ist, blutwenig.

Deutschland.

Berlin, 6. Decbr. [Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag.] Der nunmehr an den Reichstag gelangte Entwurf eines neuen deutsch-schweizerischen Handelsvertrages entspricht in allen Theilen den darüber bereits in die Presse gelangten Mittheilungen. Der neue Vertrag stellt sich nur als ein Zusatzvertrag zu dem noch bestehenden Handelsvertrage vom 23. Mai 1881 dar, welch' letzterer, soweit er nicht durch das neue Abkommen ergänzt oder abgeändert wird, auch ferner unverändert Geltung behält. Die Dauer des alten Vertrages, ebenso wie des Zusatzvertrages ist vorläufig bis zum 1. Februar 1892 erstreckt worden; werden beide Verträge nicht rechtzeitig zu diesem Termin von einer Seite gekündigt, so findet die übliche Verlängerungsclausel Anwendung, d. h. beide Verträge bleiben in Kraft bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage, an welchem der eine oder der andere der vertragschließenden Theile sie gekündigt haben wird. Den wichtigsten Theil des neuen Abkommens bilden darnach die neuen Conventionaltarife. Wer eine Milderung der herrschenden Zollfeindseligkeiten durch Handelsverträge mit Conventionaltarifen als Hauptaufgabe einer richtigen Handelspolitik ansieht, wird nicht die Frage einer peinlichen Prüfung unterziehen, ob auf deutscher Seite oder auf schweizerischer Seite die größeren Zugeständnisse gemacht worden sind, sondern vor Allem die Erleichterungen und Sicherungen des Verkehrs, welche die neuen Conventionaltarife bringen, insgesammt willkommen heißen. Was die praktische Bedeutung der beiderseitig gemachten Concessionen anlangt, so umfassen die Zugeständnisse der Schweiz zunächst eine Reihe von Zollermäßigungen, welche dem Betrage nach allerdings meist nicht erheblich sind; für den deutschen Export sind insbesondere von Werth die Herabsetzungen der Zölle für Bau- und Nutzholz, Kaffeesurrogate, Bier, Kleidungsstücke und Leibwäsche. Daneben ist eine Anzahl von Zollsätzen im bestehenden schweizerischen Zolltarif vertragsmäßig gebunden worden, unter denen für Deutschland besonders die Zuckerzölle wichtig sind. In Betracht kommt außerdem, daß auf Grund der Meistbegünstigungsclausel auch die Ermäßigungen des schweizerischen Zolltarifs, welche in dem fast gleichzeitig abgeschlossenen neuen Vertrage zwischen Oesterreich-Ungarn und der Schweiz enthalten sind, dem deutschen Export sofort zu Gute kommen. Sehr beträchtlich sind unter denselben die Reductionen der schweizerischen Zölle für Mehl, für Ochsen, Kühe und Schweine. Die Meistbegünstigungsclausel ist endlich in diesem Falle auch noch darum von besonderem Werth, weil sie dem deutschen Export bis zum Jahre 1892 auch die Zollermäßigung resp. Zollbindungen sichert, welche in den Verträgen der Schweiz mit Frankreich und Spanien enthalten sind und nicht weniger als 140 Positionen des schweizerischen Generaltarifs umfassen. Die diesen Vortheilen gegenüberstehenden Zugeständnisse Deutschlands sind für den Export der Schweiz unzweifelhaft ebenfalls von erheblichem Werthe. Nach den Motiven der Vorlage hat die Schweiz die Wiederermäßigung der erst 1885 beträchtlich erhöhten deutschen Zölle auf baumwollene Stickereien und Seidenwaaren geradezu zu einer unerläßlichen Vorbedingung für das Zustandekommen des neuen Vertrages gemacht und in diesen Punkten denn auch einen vollen Erfolg erzielt. Daß die Schweiz hierbei in der That das wichtigste Interesse ihres Exports in die erste Linie gestellt hat, ergiebt sich aus der den Motiven beigegebenen Statistik, nach welcher von der schweizerischen Einfuhr in das deutsche Zollgebiet während der letzten Jahre mehr als die Hälfte auf Seide und Seidenwaaren entfiel. An zweiter Stelle steht die ansehnliche Herabsetzung der deutschen Zölle auf Taschenuhren. Von den übrigen deutschen Zugeständnissen, welche theils Ermäßigungen, theils nur Bindungen der bestehenden Zollsätze umfassen, sind viele nicht allein wegen ihrer Wichtigkeit für den Export der Schweiz, sondern auch wegen ihrer Bedeutung für die Zollgesetzgebung Deutschlands überhaupt bemerkenswerth. Der neue Vertrag kann wegen dieses Conventionaltarifs gar nicht ohne Rückwirkung auf die autonome Zollpolitik des Deutschen Reiches bleiben. Man erinnert sich noch der lebhaften Debatten, welche im Jahre 1885 über die Erhöhung des Zolles auf Nähgarn entstanden waren; in dem neuen Vertrage werden die Zollsätze für die feineren baumwollenen Garne, daneben aber grade auch der bestehende Zoll für Nähgarn gebunden, so daß hierdurch allen weitergehenden schutzzöllnerischen Bestrebungen der deutschen Baumwollspinner und Zwirner ein Riegel vorgeschoben worden ist. Der neue Vertrag bindet ferner die Zollsätze für Wollengarne, so daß die Forderung der deutschen Streichgarnspinner auf Erhöhung dieser Zölle ebenfalls völlig aussichtslos wird. Die Bindung der Zölle für eine große Anzahl von Maschinen, namentlich Baumwollspinn- und Webereimaschinen, errichtet zugleich eine Schranke gegen etwa beabsichtigte weitere Erhöhungen der Eisenzölle, denn man kann die Zölle auf die Rohmaterialien nicht erhöhen, wenn eine entsprechende Erhöhung der Zölle auf die Fabrikate vertragsmäßig ausgeschlossen ist. Da überdies die Tarifabmachungen des Vertrages vom 23. Mai 1881 unverändert fortbestehen, so muß auch die Zollfreiheit für Obst und frische Gartengewächse ꝛc. fernerhin in Geltung bleiben; die Anträge auf einen hohen Zollschutz für Erzeugnisse des deutschen Gartenbaues haben demnach auf Erfüllung nicht zu rechnen. Der neue Vertrag ist mithin, wie man sieht, kraft der angefügten Conventionaltarife nicht allein ein wichtiger Schritt auf der Bahn internationaler Verkehrserleichterungen, sondern muß auch in manchen anderen Punkten durch Abwehr neuer Schutzzoll-Forderungen bestimmend für die selbstständige Zollpolitik des Deutschen Reiches überhaupt sein.

* **Berlin**, 6. Dec. [In der heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung] wurde derselben eine Resolution des Vorstandes des Fachvereins der Berliner Droschkenbesitzer mitgetheilt, durch welche sie ersucht wird, sich gegen die Verbreiterung der Friedrichstraße zu erklären. — Die Commission, welche die Vorlage des Magistrats wegen Enteignung und Erwerbung einiger fiscalischen Grundstücke behufs Verbreiterung der Straße Altmoabit vorzuberathen hatte, empfiehlt angesichts der hohen Forderungen des Fiscus einstimmig die Erwerbung im Wege des Enteignungsverfahrens. Dieser Antrag wird, entgegen den Bedenken des Stadtverordneten Dr. Langerhans gegen das Enteignungsverfahren, welches dem Fiscus gegenüber noch nie in Anwendung gekommen sei, angenommen. — An Stelle des verstorbenen Stadtraths Wolff wurde nach Erledigung des eben erwähnten Gegenstandes Stadtv. Schmidt mit 96 von 114 Stimmen bis zum 1. Januar 1894 zum unbesoldeten Stadtrath gewählt. Der Gewählte hat stets mit der liberalen Mehrheit gestimmt, ist aber sonst persönlich nicht hervorgetreten. — Dem Antrage des Magistrats, die Anlage und den Betrieb einer Dampf-Straßenbahn durch die Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft Reymer u. Masch von der jetzigen Haltestelle an der Zwölf Apostel-Kirche ab durch die Kurfürstenstraße bis zur Potsdamerstraße unter Vorbehalt des unbeschränkten jederzeitigen Widerrufs, beziehungsweise unter Vorbehalt der später festzusetzenden Bedingungen für die Anlage und den Betrieb zu bewilligen, wurde nach kurzer Debatte die Genehmigung ertheilt. — Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildet der dringliche Antrag des Stadtv. Dr. Langerhans u. Gen.: „Die Versammlung ersucht den Magistrat um unverzügliche Mittheilung über den Stand der Angelegenheit der Friedrichstraßen-Verbreiterung."

Stadtv. Meyer I formulirt den Antrag dahin: Haben die Banken die gestellte Frist verlängert? Wie steht es mit den Verhandlungen mit der Pferdebahn-Gesellschaft? Ist irgend welche Aussicht vorhanden, daß doch noch ein Resultat erzielt wird, oder sind die Verhandlungen definitiv abgebrochen? Dieser Antrag wird ohne Discussion angenommen. Zu

---

Nachdruck verboten.

Zu den Preußen. [47]

Eine lothringische Dorfgeschichte von **J. Regnery.**

Und so fragte denn die Bäuerin nicht weiter, weil sie es ungeziemend fand, sich von einem Kleinbauer sagen zu lassen, daß ihr Sohn, der Etienne vom Hofe St. Charles, in das Häuschen des armen Preußenfranzen hineingegangen sei. Denn das stand sicher bei ihr, daß der Etienne unter irgend einem nichtigen Vorwand in des Preußenfranzen Wohnung gegangen sei, vielleicht auch, um eine heiße Kohle zu betteln, in der That aber, um weiter nichts als bonjour zu sagen und dem schönen Suschen in die schwarzen Augen zu schauen.

Der roth Wilm dachte bei sich: ja, wenn ich so gescheidt wär, wie unser neu juge de paix, dann macht ichs jetzsonner mit mir selber, wie der es mit den Parteien im Audienzsaal macht, dann drechselte ich auch jed Wort. Aber das bring ich nit fertig. Die Bas verträgt schon so n' klein Portion, und am End vom Zipfel muß doch über das Malheur auf gut „Dütsch" geredt werden.

Nach diesen Erwägungen hob der roth Wilm, indem er die Pfeife neben sich legte und der Bäuerin gerade ins Gesichte schaute, in langsamer Sprache an:

Gelten, Madame, ihr erschreckt nit so leicht, das weiß jed Kind in der Umgegend? A bäh, eurem Etienne ist ein kleiner Accident vor dem Preußenfranzen seinem Haus arrivirt, c'est-à-dire mit dem Wagen. Da ist er, wie das so gehen kann, vom Wagen herabgefallen. Ihr müssen nit verschrecken, es ist nichts apart Schlimmes, und das ist auch nit apart schlimm, daß sie euren Etienne grad in dem Preußenfranz sein Haus hineingetragen, nit so, hineingeführt haben. Es ist nit schlimm, die ganz affaire; er blut' nur ein klein bischen am Kopf. Aber gelten, es ist einem sein Christenpflicht, daß man die eigen Eltern avertirt, damit sie auf alle Fäll wissen, wo ihr Kind ist und wo sie selber dran sind. So jetzsonner wisset ihr alles und nun kann ich heimgehen.

Die Bas hielt während der Schilderung, die der Wilm gab, ein Schüreisen in der Hand. Sie ließ das Eisen nicht fallen, sondern umfaßte es so fest, als müßte sie Kraft aus dem kalten, harten Gestein erhalten.

Also doch meine Angst und meine Ahnungen nicht umsonst!

Die gelegentlich ungemein gesprächige Frau erwiderte gar nichts auf die Worte des Mannes dort, der sich nun erhob und ohne Abschiedsgruß die Thür in die Hand nahm. Erst wollte sie ihm nachlaufen und fragen, ob es denn wirklich nicht schlimm sei mit dem Etienne. Aber nein, ein wahrhaft Mutterherz hört den inneren Angstschrei ihres Kindes über die Meereswasser hinüber. Der Etienne, mein einzig Kind, mein Schmerzenskind lebt und wird leben; sonst hätt er sich mit einem Ruf bei mir gemeldt, denn das ist ein alter Brauch in unser Famill', ein besonder Gnad von unserm Herrgott, daß wir uns in der letzt Stund, oder wenns drauf ankommen soll, erscheinen oder ein deutlich Zeichen geben. Das hat mein Kind nit gethan, und darum lebt er noch und wird auch am Leben bleiben: das fühl ich jetzsonner, wo ich weiß, daß es sich um ihn dreht.

Ueber die Bas war eine übernatürliche Sammlung und Kraft gekommen, als sie die besseren Gedanken von den unnützen schied und endlich fand, wie sie in unauffälliger Weise dem gelähmten Pierre begreiflich mache, daß sie außerhalb des Hofes was zu thun habe und vielleicht, vielleicht mit dem Etienne unterwegs zusammenkomme und heimkehre. Ist das Letztere nicht möglich, Gott, dann giebst du neue Gedanken, womit ich meinen armen Mann schonen kann. Auf dich vertrau ich jetzsonner ganz fest, nun zeig auch, daß du allsfort unser guter, alter, barmherziger Herrgott bist, der alles zum Besten lenkt.

In diesem Sinne trat die Bäuerin zu ihrem Pierre, eiserne Ruhe zur Schau tragend: Pierre, mir fällt jetzsonner grad ein, daß ich etwas in Thannberg zu besorgen hätt. Du hast dich selber gefreut, daß unser Etienne den Pastor heimgefahren hat. Ich gedenk, ihn, den Etienne, noch in Thannberg zu treffen, und da kann sich das mit dem Heimfahren gut machen. Im Fall wir lang ausbleiben, denk, daß man in Thannberg allerlei zu besorgen und zu reden hat, du kennst ja meine Manieren. Und dann drückt mich auch das Geld von wegen dem Suschen; das kann ich auf dem Weg abmachen, ich hol das Geld mit, dann ist's abgemacht. Aber ich denk, bis wir heimkommen, kanns in die Nacht hinein gehen. Bleib du darum nit auf, sondern leg dich zur gewohnt Zeit da in dein Bett.

Das war mit keinem Wort gelogen, und in dem unteren Zimmer, wo der Hofbauer im Lehnsessel saß, waren seit mehreren Tagen zwei Betten von oben herunter gebracht worden; das des Bauern und der Bäuerin.

Der Hofbauer erwiderte nur: Curios, daß du auf dein alt Tag so spät in dem Thannberg was zu thun hast. Eh bien, du weißt dein Sach, ich sag nit nein. Aber das ist auch curios, was ich jetzsonner sag: mir ist es heut Nachmittag gar nit gut, und ich wollt, der Etienne wär mit dir schon daheim. Aber geh nur in Gotts Namen, ich komm schon allein zurecht, wenns sein muß.

Die Bäuerin steckte wirklich eine nicht unbedeutende Summe Geld zu sich und trat in Begleitung des Oberknechtes den Weg nach Thannberg an. Der Oberknecht wie das ganze Gesinde von St. Charles waren von dem heimkehrenden roth Wilm in ausgiebigster Weise über die Größe des Unglücks unterrichtet worden. Und darum hielt es der besorgte Oberknecht für seine Christenpflicht, der Bäuerin unterwegs zu sagen: Bas, ich weiß von dem Accident; ihr müssen euch da nit übermäßig ängstigen. Guckt, ich bin schon viermal hoch oben vom Heustock in die Scheuertenn heruntergefallen. Und wissen ihr, was es mir gemacht hat? A bäh, gar nichts! Man verschreckt wohl und legt den Kopf ins Bett, aber glauben mir, wenn man so solid Glieder hat wie ich, und erst wie euer Etienne, dann riskirt man nichts. Dem Etienne sein Knochen sind aus geschweißtem Eisen gemacht, dem macht der klein Fall nichts. Aber verschreckt wird er ein bischen sein und vorderhand nit sich gut rühren können. Das geht einem so, denn ich kann, wie gesagt, aus Erfahrung reden.

Die Bäuerin erwiderte indessen kein Wort, sondern schritt aus wie ein kräftig Mannsbild. Der Schweiß lief ihr in dicken Tropfen von der Stirn und dem runden Kinn herab, und die Lippen bewegten sich zum heißen Gebet.

Der Knecht schwieg nun auch und dachte bei sich: Es ist ein curios Sach, aber es ist ein Sach, daß die rechten Hofleut so gruselmäßig in sich halten können bei Affairen, die unser einen ganz aus dem Häuschen bringen. Ja, ja, es ist ein aparter Schlag Menschen, die man nit versteht, und wenn man noch so lang unter ihnen hantirt.

Schweißtriefend langte die Bäuerin mit dem Knecht an dem Hause des Preußenfranzen an. Das Mutterherz drohte zu zerspringen, als die stille Frau in sich hinein ermahnte:

Faß dich so lang, bis du alles gesehen, mit dem Etienne aus dem Haus und allein bist.

Den Knecht schickte die Bas in das Haus des Maire, um nach den Pferden zu sehen und den Wagen zu richten. In dem zu ebener Erde gelegenen Arbeitszimmer brannte eine Lampe und erhellte die Stube nothdürftig. Von draußen konnte die Bäuerin sehen, daß der ihr bereits bekannte Militärarzt von Falkenberg in ernstem Gespräch bei dem Meister und dessen Frau stand und ein sehr bedenkliches Gesicht machte.

(Fortsetzung folgt.)

der Angelegenheit ist ein Schreiben des Magistrats eingelaufen, dessen Hauptinhalt wir bereits unter der Rubrik „Letzte Post" in der heutigen Morgenausgabe der „Bresl. Ztg." mitgetheilt haben. Es wird in diesem Schreiben noch mitgetheilt, daß der Magistrat unterm 3. December über die Lage der Verhandlungen, nachdem die Pferdebahn die Zahlung von 3 Millionen M. statt 1½ Mill. verweigert hatte, an den Kaiser berichtet habe, demselben anheimgebend, ob er über seine Auffassung der hier interessirenden Fragen dem Magistrat Kenntniß geben lassen wolle. Die Verlängerung der Pferdebahnconcession hieße einen zukünftigen Vortheil preisgeben, wozu sich Magistrat nicht berechtigt glaube. Stadtrath Meylrink, die Anfragen des Stadtv. Meyer beantwortend: Die Banken haben bereits die Fristen verlängert, ehe es der Magistrat noch verlangt hat. Die Verhandlungen mit der Pferdebahngesellschaft werden seit gestern versuchsweise fortgesetzt. Die bisherigen Verhandlungen können also noch nicht als definitiv gescheitert betrachtet werden. Der Erfolg sei ungewiß, aber es werde auf Grund der Versuche weiter verhandelt. Der Magistrat müsse im Uebrigen Discretion beobachten. — Damit sind die Verhandlungen, soweit sie allgemeines Interesse haben, erschöpft.

[Eugen Richter über die Alters- und Invaliden-Versicherung.] Wie wir bereits kurz berichteten, sprach am Mittwoch Abend der Abgeordnete Eugen Richter im Potsdamer Thor-Bezirksverein über den Gesetzentwurf betr. die Alters- und Invaliden-Versicherung der Arbeiter. Eugen Richter, der bei seinem Erscheinen mit stürmischem Beifall begrüßt wurde — er hatte seit langen Jahren nicht im Westen Berlins gesprochen — wies einleitend darauf hin, daß im Augenblicke noch gar nicht abzusehen sei, ob der aus 152 Paragraphen bestehende Entwurf aus der eventuellen Commissionsberathung noch in dieser Session an das Plenum des Reichstages zurückgelange; im andern Falle würde derselbe sicher bei den nächsten Reichstagswahlen den Gegenstand lebhafter Parteikämpfe bilden. Zu dem Entwurf selbst übergehend, führte der Redner, nach der „Volks-Ztg.", aus, daß durch denselben der Versicherungszwang für rund 11 018 000 Arbeiter, Gesellen, Handlungsgehilfen, Dienstboten und weibliche Arbeiter, deren Verdienst jährlich nicht 2000 Mark erreicht, ausgesprochen wird. Die Invalidität sei nicht in dem Sinne, wie bei Beamten zu verstehen, sondern trete nur bei vollständiger Erwerbsunfähigkeit ein, d. h. wenn der Rentenempfänger nicht mehr $^{24}/_{100}$ bezw. $^{50}/_{100}$ des ortsüblichen Tagelohnes verdienen könne. Das Reich sei nun in fünf Ortsklassen eingetheilt; Berlin, das zur ersten Ortsklasse gehöre und eine eigene Provinz bilde, biete am besten Gelegenheit, den Werth der Vorlage klarzustellen. Der ortsübliche Tagelohn sei für Berlin auf jährlich 700 Mark angenommen, die Rente betrage danach 168 M. im Mindestbetrage, 350 Mark als höchsten Satz, für den Tag also nicht ganz 50 bezw. 100 Pf. Berlin hat jetzt rund 400 000 versicherungspflichtige Bewohner, mit den Angehörigen derselben würden mehr als die Hälfte der Einwohner Berlins von dem Gesetz betroffen. Die weiblichen Versicherungspflichtigen werden auf ein Drittel der Gesammtzahl angenommen. Die Beiträge werden zu einem Drittel vom Reich und zwei Drittel nebst den Verwaltungskosten vom Arbeitgeber getragen, jedoch letztere mit der Maßgabe, daß der Arbeitgeber bezw. Dienstherr die Hälfte seiner Beiträge, also wöchentlich 8 Pfennige pro Person, von dem Arbeiter, Gehilfen, Dienstboten u. s. w. einziehen kann. Die Versicherung wird keine Reichsanstalt, keine Berufsgenossenschaft, sondern für dieselbe wird eine besondere Behörde geschaffen. Die Auszahlung der Renten erfolgt durch die Post. Dies sei in knappen Zügen der Charakter des Entwurfs, und was die Haltung der freisinnigen Partei diesem gegenüber anbelangt, so lasse sich darüber erst entscheiden, wenn das Gesetz fertig und ein Schluß darüber möglich ist, ob die Vortheile oder die Nachtheile für den Arbeiter in demselben überwiegen. Wenn von den Freunden des Entwurfs die Vorlage eine Reform der Armenpflege genannt werde, weil an die Stelle des bisherigen Almosens eine bestimmte, rechtlich zu fordernde Rente tritt, so stellt ein Blick auf Berlin diese Behauptung sofort als hinfällig hin. Unter den 16 000 Almosen-Empfängern Berlins seien nur 4000 Männer, von diesen aber noch ein großer Theil solche Personen, welche ihrem Stande und früheren Lebensverhältnissen nach gar nicht unter das Gesetz fallen würden. In den Siechenhäusern sind nur 2000 Männer und Frauen, es würden also nicht ein Fünftel der Personen von dem Gesetz berührt. Der sittliche Werth der Versicherung geht aber schon dadurch verloren, daß bei den Versicherten nicht das erreicht wird, was die Armenpflege bietet. Die Hauptquelle für die Unterstützungsbedürftigkeit sei, wie die Statistik der Armenpflege beweise, der Verlust der Ernährer der Familien, denn es seien 12 000 Wittwen, Geschiedene und Eheverlassene, und diese, wie auch die Hinterbliebenen gestorbener Familienhäupter werden von dem Gesetz gar nicht berücksichtigt. Nur wenn die Frauen selbstständig gearbeitet, fallen sie unter die Bestimmungen des Gesetzes. — Der Entwurf gebe kein Gesammtbild von der Lage der Arbeiter in Deutschland aber er setze dadurch, daß vor dem 70. Lebensjahre die Arbeiter nur Rente erhalten, wenn sie nicht mehr im Stande sind, den Betrag von 50 Pfennigen täglich zu verdienen, gewissermassen eine Prämie auf das Nichtsthun. Denn nur wenige Arbeiter würden nicht mit gewissen leichten Beschäftigungen noch so viel verdienen können, ihnen geht dann aber die Rente verloren und man kann nicht annehmen, daß sie sich einer solchen Gefahr aussetzen. Auch die Unterstützungen, wie sie heute gewerbliche Etablissements an ihre Arbeiter durch Versicherungskassen gewähren und welche ein Sporn für die Arbeiter sind, hören selbstverständlich auf und die der Familienangehörigen wird jedenfalls so eingeschränkt, daß die Frage gerechtfertigt erscheint: „Was ist besser, mit oder ohne Rente?" Diese Frage ist aber gar nicht leicht zu entscheiden, weil der Haupttrieb des Menschen, mehr zu erwerben, als zur Tageserhaltung nothwendig ist und der in der Sorge für schlechte Zeiten, für Krankheit und Alter seinen Grund hat, dadurch in empfindlichster Weise beeinträchtigt werden muß. Der natürliche Trieb zur Sparsamkeit, der immer stärker wird, wenn er erst Früchte seiner Thätigkeit sieht, wird geschwächt, die Capitalbildung in hohem Maße beeinträchtigt. Dies zeigt sich z. B. in crasser Form bei Beamtenfamilien mit verhältnißmäßig gutem Einkommen, sie sind sehr oft in Bezug auf Sparsamkeit weit zurück hinter den Arbeitern. Und doch hängt der ganze Fortschritt eines Volkes ab von der Capitalsbildung, nicht der einzelnen Reichen, sondern der Masse des arbeitenden Volkes. Die Dienstmädchen z. B., die Ersparnisse machen, um vermaleinst nicht ganz mittellos in die Ehe zu treten, der Geselle oder Handlungsgehilfe, der spart, um selbstständig zu werden, sie alle verlieren den erworbenen Anspruch auf Rente, wenn sie nicht den dreifachen Wochenbeitrag weiter zahlen. Die eigentlichen Bedenken treffen aber nicht das Princip, sondern die Ausführung des Entwurfes. Die jetzt vorhandenen Invaliden bezw. 70 Jahre alten Arbeiter bekommen überhaupt keine Rente, erst nach fünfjähriger Carenzzeit entsteht für die Invaliden die Berechtigung hierzu. Nach 40jähriger Beitragszeit kann erst die Maximalhöhe der Rente erzielt werden. Für die zur Zeit 67jährigen Arbeiter tritt allerdings schon nach drei Jahren die Berechtigung zur Altersrente ein. Die Normalzahl der Rentenempfänger wird nach 80 Jahren, im Jahre 1969, erreicht. Für Berlin verachtfacht sich die Zahl, die der Rentenempfänger steigt auf 360 000, der Versicherungspflichtigen auf 3 200 000 Personen, wenn die Stadt im bisherigen Verhältniß wächst. Das Reich giebt ein Drittel Zuschuß, im ersten Jahre 1 Million, in 80 Jahren 80 Millionen; dieser Zuschuß aber wird erst gezahlt, wenn die Normalhöhe der Rentenempfänger erreicht wird. Der Zuschuß der Arbeitgeber dagegen wird sofort gezahlt und capitalisirt, so daß eine Summe von 2300 Millionen Mark aus dem volkswirthschaftlichen Vermögen herausgezogen wird, ohne daß man nur über die Anlage so riesiger Summen einen annehmbaren Vorschlag machen kann. Wächst die Bevölkerung des Reiches in der bisherigen Weise, so würde die Summe auf die Höhe von 7000 Millionen Mark kommen. Der Vorschlag, damit in Bergwerksantheilen oder Hypotheken zu speculiren, sei in der That mehr als bedenklich. Der Redner schildert hierauf die Einwirkung des Gesetzes auf die persönlichen Verhältnisse des Rentenempfängers. Bedingung sei bei solchen Zwangseinrichtungen die scharfe Controle, aber mit dem Quittungsbuche, wie es geplant sei, sei die ganze Vorlage gar nicht discutirbar. (Stürmischer Beifall.) Es sei aus dem Buche ersichtlich, wie lange der Arbeiter ohne Arbeit war, wie lange er etwa krank gewesen, wie oft der Aufenthalt gewechselt worden u. s. w. Daß dies sehr oft auch auf den respectabelsten Arbeiter ein schlechtes Licht werfen könne, ihn gewissermaßen mit einem Makel behänge, sei zweifellos. Selbst ein Mißbrauch seitens der Arbeitgeber sei trotz gesetzlicher Bestimmungen nicht zu verhüten. Nach dieser Richtung sei das Quittungsbuch schlimmer als das obligatorische Arbeitsbuch, denn dies konnte verloren gehen, durch ein anderes ersetzt werden, während dies Quittungsbuch, vom 17. Lebensjahre des künftigen Rentenempfängers an, denselben einer steten, strengen Controle der Behörden unterwirft. Das sei die bedenklichste Kehrseite des Zwangsstaates. Der Vortragende schildert nun im Einzelnen die Schwierigkeiten, welche die Controle über den Eintritt, den Austritt, den Wohnungswechsel, eine etwaige Krankheit, die anhaltende Dauer der Erwerbsunfähigkeit des Rentenempfängers und Versicherungspflichtigen mit sich bringen, und kommt zu dem Schluß, daß durch den Entwurf ein so umfassender, bureaukratischer Apparat geschaffen werde, daß durch denselben die ganze Idee der Selbstverwaltung erdrückt wird. Auch die sogenannte Entlastung der Gemeinden werde durch diese Einrichtung völlig illusorisch, denn die Kosten für dieselbe werden größer sein, als die Entlastung. Hierzu kommt noch, daß der Reichszuschuß doch hauptsächlich von den Arbeitern in Form von Steuern auf nothwendige Lebensmittel aufgebracht werden muß. Außerdem stellt sich der Entwurf dar als eine Prämie für den Großbetrieb, denn alle kleinen Handwerker, Ladenbesitzer u. s. w., welche ihre Geschäfte selbst besorgen, müssen gleichwohl zu den Kosten beitragen. Zwar sei die Hausindustrie gegen Zahlung des dreifachen Beitrages zur Versicherung zugelassen, aber dadurch werde der Apparat nur noch viel complicirter. Das Bedenklichste an dem ganzen Gesetz aber sei die Aufstellung eines ganz neuen Princips: die Aufbesserung der Lage ganzer Klassen durch den Staat. Daß dies zunächst nur ein Drittel Reichszuschuß sei, könne nur als Zufall betrachtet werden, die Grenze sei da gar nicht zu treffen. Warum nur die Altersversorgung? Mit demselben Rechte könne man auch zur Kindererziehung und Arbeitslosenversicherung den Staatszuschuß für nothwendig erachten. Mehr Steuern auf Gegenstände des Verbrauchs und endlich das Monopol auf verschiedene derselben müssen die Folge dieser Bestrebungen sein. Zwanzig Jahre hindurch hat man regierungsseitig nicht nur nichts gethan, um die Bestrebungen der Selbsthilfe auf diesem Gebiete, so Erfreuliches sie auch geschaffen hat, zu unterstützen, sondern man hat im Gegentheil mit Polizeichicanen den Dunckerschen Gewerkvereinen und dem Buchdrucker-Verbande die denkbar größten Schwierigkeiten gemacht, obgleich diese, wie die Erwerbsgenossenschaften, den Beweis geliefert haben, was durch Selbsthilfe geschaffen werden kann. Statt diese Rechtsformen zu unterstützen, hat man sie verdächtigt. (Lebhafter Beifall.) Zum Schluß bespricht Redner noch den Entwurf zum neuen Genossenschaftsgesetz und die in Aussicht stehenden abermaligen Erhöhungen der Ausgaben für Heer und Marine. Seit zehn Jahren sei die Steuerlast im Reiche von 260 Millionen auf 554 Millionen gestiegen, neben den „kleingekriegten" 5 Milliarden hätten wir noch 13 Hundert Millionen neue Anleihe bekommen und die 150 Millionen Branntwein- und Zuckersteuer reichen auch nicht mehr zu. Wenn man aber angenommen, es werde wenigstens für nur ein Jahr eine Ruhepause eintreten, so irre man sich gewaltig, man streite sich zwischen den immer bewilligungsbereiten Parteien nur darüber, ob 11 Millionen oder 50 Millionen für das Landheer gegeben werden sollen.

* **Berlin,** 6. Decbr. [Berliner Neuigkeiten.] Daß das Befinden des Kaisers wieder ein völlig gutes ist, ergiebt sich aus seiner Absicht, an den Hofjagden in der Provinz Hannover während der nächsten Woche sich zu betheiligen. Heute ist der Kaiser wieder ausgefahren.

Den Abschiedsgesuchen der commandirenden Generale von Böhn (6. Armeecorps) und Frhrn. von Schlottheim (11. Armeecorps) dürfte demnächst entsprochen werden.

Premier-Lieutenant Wißmann wird sich noch in diesem Monat, Dr. Peters im Januar nach Zanzibar begeben.

Gegen geheizte Pferdebahnwagen erklärt sich das Fachblatt „Die Straßenbahn", weil die Einrichtung aus verschiedenen Gründen in hohem Grade ungesund sein würde. Da die vorgebrachten Bedenken keineswegs ohne Weiteres von der Hand zu weisen sind, dürften die Fürsprecher geheizter Wagen gut thun, sich zunächst noch mit Geduld zu wappnen.

Hamburg, 5. Decbr. [Zur Raubmord-Affaire.] Der Mörder Dauth scheint doch Reue über seine That zu empfinden, wenigstens deutet darauf eine gestern bei ihm bemerkte anhaltende Niedergeschlagenheit hin. Gegen Dauth richtet sich auch der Verdacht, Schiffspassagiere bestohlen zu haben. Vor dem Hause in der Altstädter Neustraße, woselbst der Mord ausgeführt worden ist, sammelten sich zeitweise auch am gestrigen Tage wieder einzelne Menschengruppen an, indem man täglich das Hinführen des Dauth zur Mordstätte erwartet. Ob dies geschehen, oder überhaupt nothwendig sein wird, ist indeß noch sehr die Frage. Das Zimmer ist nämlich schon den Vermiethern zur freien Benutzung wieder übergeben worden. Nach der eigenen Angabe des Dauth hatte er eine Zeit lang gleichzeitig verschiedene Geliebte und eine Braut. Das junge Mädchen, dem er nach Karlsruhe gefolgt ist, will er aufrichtig geliebt haben, obgleich sie nichts weniger wie eine Schönheit war. Er will besonderes Gefallen an ihrem sanften Charakter und ihrer Liebenswürdigkeit im Umgang gefunden haben. Bei ihrer in Karlsruhe erfolgten Vernehmung hat das junge Mädchen u. a. angegeben, daß Dauth sich ihr anfänglich mit Gewalt aufgedrängt habe, sie habe ihn wiederholt zurückgewiesen, indeß nach und nach an ihm Gefallen gefunden. Sein schneidiges, festes Auftreten seiner Umgebung gegenüber, hätten ihr endlich doch imponirt. Stets habe sie indeß die Empfindung gehabt, daß ihr durch den Umgang noch einmal Unannehmlichkeiten erwachsen würden. Nichtsdestoweniger habe sie ihn einer solchen That nicht fähig gehalten. Dauth hatte seiner Braut erzählt, er habe in Hamburg eine größere Summe auf der Bank stehen. Die Zeugenvernehmungen dürften übrigens verhältnißmäßig rasch erledigt sein. Dauth wird von Herrn Oberinspector Kaempe persönlich überwacht und in dessen Abwesenheit von anderen Angestellten des Gefängnisses. Dauth ist sehr ruhig. Am meisten beschäftigt er sich mit Lesen. Die von ihm erbetene und ihm erlaubte Lectüre wird ihm ohne Weiteres geliefert. Während der Nacht schläft Dauth ruhig und das Erste nach seinem Erwachen und der Morgentoilette ist das Verlangen nach Lectüre. Er hat durch sein Verhalten dazu beigetragen, daß die Untersuchung in kurzer Zeit beendigt sein wird. In Folge der prompten und wahrheitsgetreuen Angaben des Dauth wird auf eine Anzahl von Zeugen verzichtet werden können. Die Angelegenheit beschäftigt jetzt, nachdem die Vernehmung vor dem Ober-Staatsanwalt und dem hinzugezogenen Amtsrichter beendet ist, den Untersuchungsrichter.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

• **Posen,** 6. December. [Ein Sensationsproceß.] (Fortsetzung.) Der Aufsichtsrath der Spritactiengesellschaft hielt am 16. und 17. März d. J. eine Sitzung ab, in der auch Conrad vernommen wurde; er erklärte hier allerdings, daß er die Anlage einer Umleitung des Wassers um die Wassermesser allein erdacht und ausgeführt habe. Welche Einflüsse auf ihn eingewirkt haben mögen, um seine früheren Angaben zu ändern, weiß man nicht. Er gab später an, daß er die Fabrik nicht habe schädigen und den Scholz schonen wollen. Der Aufsichtsrath beschloß seine Entlassung. Scholz soll ihm seine baldige Wiederanstellung, spätestens zum 1. October dieses Jahres, zugesichert haben. Ein zweites Mitglied der Direction hat Conrad um Unterstützung gebeten, und dieses hat ihm erklärt, daß er bei Ludwig Loewe u. Co. in Berlin oder in Budapest eine gute Stelle als Fabrikinspector finden werde, rieth ihm auch, sich wegen einer Geldunterstützung schriftlich an den Aufsichtsrath zu wenden. Es wurden ihm von demselben auch 500 Mark bewilligt. Conrad fand auch bald eine neue Stelle bei der Firma Ludwig Loewe u. Co in Berlin.

Wenn nun auch Conrad einen directen Vortheil von seinem Machwerk nicht hatte, so sind ihm doch im Laufe der Jahre nicht unbedeutende Zuwendungen zugeflossen. Außer den Tantiemen, die einzelne Beamte am Jahresschlusse erhielten, erhielt Conrad noch Gratificationen und zwar am 22. Novbr. 1882 100 M., am 16. April 1883 für besondere Leistungen beim Reservoirbau 100 M., am 24. December 1883 eine Gratification von 150 M., am 23. December 1884 für Beaufsichtigung des Baues der Böttcherei 100 M. und 150 M. Gratification, eine solche in den Jahren 1885 und 1886 um die Weihnachtszeit von je 250 M. und 1887 von 300 Mark, sein Gehalt betrug jährlich neben freier Wohnung 1800 M. Am 14. Mai 1886 trat der 17jährige Sohn des Conrad in die Fabrik als Arbeiter ein, erhielt sofort 30 Pf. Lohn für die Stunde und brachte dadurch mehr als die älteren Arbeiter ins Verdienen; am 1. Juli 1886 wurde er Apparatführer mit 1050 M. Gehalt, der später auf 1200 M. erhöht wurde. Am 24. Decbr. 1886 erhielt der junge Mann schon 25 M. Gratification und am 24. December 1887 50 Mark. Paul Conrad hatte sich eine Veruntreuung an Spiritus zu Schulden kommen und soll auch andere Kleinigkeiten bei Seite geschafft haben; ein Dachdecker zeigte ihn an. Director Scholz erklärte aber vor der Polizei, daß Paul Conrad noch Lehrling sei und verweigerte die Stellung des zu seiner strafrechtlichen Verfolgung nothwendigen Strafantrages. Paul Conrad hatte seine Lehrzeit aber bereits in der Möglin'schen Fabrik beendigt.

Scholz hatte anfänglich neben freier Wohnung und Reisespesen ein jährliches Gehalt von 6000 M., vom 1. April 1881 ab 7000 M., vom 1. April 1886 ab 8500 M., für das Jahr 1887 10 500 M. und vom 1. Januar 1888 ab 12 000 M. Dazu kommen an Tantième im Jahre 1882 1001 M., 1883 910 M., 1884 1056 M., 1885 846 M., 1886 2143 Mark und 1887 5621 M.

Die zur Wassererspariß errichteten Gradirwerke, auf welche Scholz die Herabminderung des Wasserconsums zurückzuführen sucht, sollen sich nicht bewährt haben. Es sind dies mehrere Etagen hohe Holzgerüste, welche mit Reisig ausgefüllt sind. Das in der Fabrik heiß gewordene Wasser fließt durch das Reisigwerk und soll sich dadurch soweit abkühlen, um in der Fabrik wieder verwerthet zu werden. Nun haben aber die angestellten Ermittelungen ergeben, daß die Gradirwerke sich nicht bewährt haben, sie sollen für Spritfabriken keinen nennenswerthen Nutzen schaffen. Das in der hiesigen Spritfabrik benutzte Wasser hat bei dem Austritt aus derselben eine Temperatur von 50 bis 60 Grad Reaumur, das Durchfließen durch die Gradirwerke bringt nicht eine Abkühlung zu Wege, wie sie nothwendig ist, um die Wiederbenutzung des Wassers zu ermöglichen, und so ist denn das meiste Wasser auf die Dominikanerwiesen geleitet worden. Das erste Gradirwerk wurde am 27. Juni 1881 in Thätigkeit gesetzt, einige Jahre darauf ein zweites. Letzteres wurde aber wenig benutzt; am 13. Mai 1884 brannte es bereits ab. Auch ein auf dem Grundstücke der Fabrik angelegter Brunnen versagte bei stärkerer Inan-

Kleine Chronik.

Die erste Probe auf der Bühne des umgebauten Königlichen Schauspielhauses fand, wie man der „Tägl. Rundsch." mittheilt, Montag Abend statt. Die während der Probe in Anwendung gekommenen Bühneneinrichtungen bewährten sich in zufriedenstellender Weise. Auf der erwähnten Probe wurde Doczi's Lustspiel „Letzte Liebe", welches am Eröffnungsabend zur Aufführung gelangen soll, eingeübt.

Ein äußerst frecher Gaunerstreich ist am vorigen Sonnabend in Osielsk (Kreis Bromberg) verübt worden. Die Bromberger Zeitungen berichten darüber das Folgende: Am Sonnabend Abend wurde der Kutscher der Droschke Nr. 20, welche ihren Halteplatz am Schwarzen Adler hat, von zwei Knaben aufgefordert, an die Artillerie-Kaserne an der Danziger Chaussee zu fahren und gleichzeitig einen stämmigen Dienstmann mitzubringen; dort warte ein Herr, der mit der Droschke weiterfahren wolle. Der Kutscher engagirte den Dienstmann K. und fuhr an den bezeichneten Ort, woselbst er einen mit einem Paletot, wie sie Polizeibeamte zu tragen pflegen, und mit einem Helm bekleideten Herrn antraf, der anscheinend durch das Warten bereits ungeduldig geworden war. Der Fremde bestieg sofort den Wagen und gab sofort dem Kutscher Ordre, nach Osielsk zu fahren. Als man am Ziele angelangt war, wies der Fahrgast den Kutscher an, zu warten, er hätte bei dem dortigen Propst dienstlich zu thun. Demnächst begab sich der Herr geraden Weges nach der Wohnung des Propstes und fing, da er die Hausthür verschlossen fand, energisch zu klopfen an. Auf die von innen an ihn gerichtete Frage, wer er sei und was er wünsche, antwortete der Fremde, er sei ein Criminalbeamter aus Posen und habe in dringender Sache mit dem Propste zu reden. Dem Mann des Gesetzes mußte natürlich sofort geöffnet werden. Als der Fremde in das Zimmer des Propstes eingetreten war, entledigte er sich zunächst seines Paletots und eröffnete nunmehr dem Geistlichen, er sei beauftragt, ihn, den Propst, wegen des dringenden Verdachts einer Majestätsbeleidigung zu verhaften. Der angebliche Beamte, der übrigens vollständige Beamtenuniform trug, legte nun dem Propst mehrere Legitimationspapiere vor und schickte sich an, zunächst eine Haussuchung vorzunehmen. Der Herr Propst war natürlich über den unerwarteten Besuch und die ihm gemachten Eröffnungen aufs Aeußerste bestürzt und unfähig, seine Aufregung zu verbergen. Die sichtliche Verzweiflung des Geistlichen ging dem „Beamten" offenbar zu Herzen, und er theilte nunmehr dem Geistlichen mit, er würde event. von seiner Verhaftung absehen, wenn er eine Caution zu stellen in der Lage wäre. Dankend nahm der Herr Propst diesen Vorschlag an und bot dem Criminalbeamten die ganze Summe, die er zu Hause hatte, nämlich 1600 M., als Caution an. Der Beamte erklärte, er sei damit zufrieden, als er aber in dem Schreibtische außer den 1600 M. noch weitere 200 M. erblickte, nahm er auch dieses Geld noch für die Caution in Anspruch, stand aber schließlich davon ab, als der Geistliche erklärte, die 200 M. seien Kirchengelder. Der „Beamte" nahm nun ein Protokoll auf und forderte indessen den Propst auf, einmal nach der Droschke zu sehen, mittlerweile würde er, der Criminalbeamte das Protokoll zu Ende bringen. Als der Propst zurückkehrte, unterschrieb er das Protokoll und der „Beamte" empfahl sich und fuhr nach Bromberg zurück. Vor dem Weltzienplatze ließ er halten, stieg aus und lohnte den Kutscher und Dienstmann mit 10 M. bezw. 6 M. ab. — Von diesem Vorgange erhielt die Bromberger Polizeibehörde Kenntniß und die Herren Polizeiinspector Kollath und Districtscommissarius Klose begaben sich unverzüglich nach Osielsk, woselbst der Thatbestand in der vorstehend geschilderten Weise festgestellt wurde. Zu erwähnen ist noch, daß der angebliche Beamte sich noch während der kurzen Abwesenheit des Propstes die 200 M. Kirchengelder angeeignet hat. Von dem Schwindler ist bisher noch nichts ermittelt.

Die Duellwuth hat sich jetzt auch der Bäckerlehrlinge Hildesheims bemächtigt. Zwei derselben, welche einen Streit gehabt hatten, wollten denselben am Sonntag Nachmittag in einem Pistolenduell zum Austrag bringen. Die Polizei bekam, der „Hildesh. Ztg." zufolge, Wind von der Sache und fand sich an dem zum Duell in Aussicht genommenen Orte ein, wo dem einen blutdürstigen Wütherich die Mordwaffe abgenommen wurde. Der Gegner aber — war ausgeblieben.

Die letzte Hexe. Aus Newyork wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: In den Bergen von Pennsylvanien, im Norden von Lancaster County starb im Alter von 90 Jahren Barbara Fisher, die „letzte Hexe", wie sie selbst sich nannte, unter welchem Namen sie in ganz Pennsylvanien und weit über die Grenzen hinaus seit vielen Jahren bekannt war. „Mutter Fisher" war eine höchst seltsame Frau; seit mehr denn sechzig Jahren lebte sie ganz allein in einer alten Blockhütte mitten in den wildesten Regionen des Gebirges. In der Nähe ihrer Hütte, einige zwanzig Meilen von derselben entfernt, liegt das Dorf Rheinholdsville, und es klingt wie ein Märchen in unsere weit vorgeschrittenen Gesellschaftskreise hinein, daß die guten Leute jenes vergessenen Plätzchens eine Art Steuer an die „Hexe" entrichteten, aus Furcht, sie möchte sonst das Vieh oder die Hunde oder die Feldfrüchte der Farmer mit ihrem giftigen Hauche verderben. Trotz des Titels der „letzten" Hexe giebt es in den meisten jener hinterwäldlerischen Gemeinschaften noch derartige der Zauberei verdächtige und deshalb gefürchtete Frauen, die aus der Dummheit ihrer Nebenmenschen Capital zu schlagen suchen. So auch Mutter Fisher, die weitaus die Berühmteste ihrer Secte war. Ihr ganzes Aussehen trug dazu bei. Sie hatte langes schneeweißes Haar, trotz ihrer 90 Jahre einen robusten und geschmeidigen Körper und ein paar Augen, schwarz wie Kohlen und stechend wie die eines Habichts. Mehr als einmal stand sie als Hexe vor den Gerichten ihres County. Ein solcher Fall, eine charakteristische Probe von der Denkweise jener Hinterwäldler gebend, ereignete sich erst vor einigen Jahren. Ein kühner Farmer verklagte Mutter Fisher wegen Beherung seines Hundes, welcher in Folge dessen starb, und verlangte Schadenersatz. Es ist bezeichnend für den Stand der Rechtspflege in jenen Gegenden, daß der Richter die Klage annahm, Mutter Fisher verhaften ließ und sie auf Grund von Zeugenaussagen wirklich wegen „Zauberei zum Schaden der Menschen" verurtheilte. Der Farmer sagte aus, Mutter Fisher hätte von ihm Geld erbetteln wollen, und als dies nicht gelang, den Hund mit einem bösen Blick angesehen, worauf er sich im Kreise drehte, bis er todt niederfiel. Eine große Anzahl von Zeugen behauptete, ebenfalls von der Hexe geschädigt worden zu sein. Einer derselben schwor, die Hexe hätte ihm gedroht, seine Kühe zu vernichten, falls er gegen sie zeuge. In der That hätten seine Kühe drei Tage lang Blut statt Milch gegeben, und außerdem sei sein Brunnen versiegt. Ein Anderer schrieb das Hinsiechen seines Kindes der Hexe zu. Das Merkwürdigste aber war, daß Mutter Fisher sich aller dieser Verbrechen schuldig bekannte, die ihr zudictirte Strafe von 3 Doll. bezahlte und nun — mehr gefürchtet als je vorher — sich zurückzog in ihre Berge. Sollte sich die kluge Frau ein wenig auf Reclame verstanden haben?! Seit jener Zeit gab man ihr willig, was sie begehrte und sie litt weder an Nahrung, noch Kleidung oder Feuerung Mangel. Ein großer Theil der Landbevölkerung hielt allerdings auch in Gutem zu Mutter Fisher und unternahm nichts, ohne vorher ihren Rath eingeholt zu haben. Sie war hier Trösterin in allen Leiden, Arzt bei Krankheitsfällen und Vertrauensperson in Liebesangelegenheiten — was aber nicht hinderte, daß ihr auch von jenen Leuten jedes Fehlschlagen zur Last gelegt wurde, umsomehr, da man ihren überirdischen Kräften zu viel zutraute, und zuweilen bei ihr erfahren wollte, wer und wo die Räuber des Viehes der Farmer seien, oder an welchen Stellen des Gebirges Gold zu finden sei. Mutter Fisher starb allein und einsam, wie sie gelebt. Sie war nie verheirathet gewesen — so weit ihre Vergangenheit bekannt ist. In ihrem Nachlasse fand man ein altes deutsches Buch, welches den Titel: „Das Wunderbuch" und die Jahreszahl „1719" trug und einige uralte Briefe, welche auszuweisen scheinen, daß Mutter Fisher deutscher Abstammung und daß ihre Voreltern zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Amerika eingewandert seien.

spruchnahme der Pumpe bald, so daß der geringere Verbrauch an Wasser als unaufgeklärt gelten mußte.

Es bleibt noch der dem Conrad vorgeworfene versuchte Betrug zu erörtern. Allmonatlich werden die Wassermesser von einem Beamten der Wasserwerke revidirt und wird der Stand der Messer in ein Meßbuch eingetragen. Conrad soll die Beamten der Wasserwerke längere Zeit dadurch getäuscht haben, daß er den Stand der Messer feststellte, das als verbraucht angezeigte Wasserquantum auf einen Zettel schrieb und diesen den betreffenden Beamten übergab. Im Vertrauen auf seine Ehrlichkeit ließen sie sich täuschen und nahmen selbst, wenn er nicht da war, solche Zettel von Anderen entgegen, von Leuten, die gar nicht in der Lage waren, zu prüfen, wie viel der Wassermesser anzeigte. Diesem Treiben machte das Erscheinen eines neuen Beamten, Hel. Bestynski ein Ende. Als dieser am 26. Januar 1885 in der Fabrik erschien, um die Wassermesser zu revidiren, gab ihm Conrad ebenfalls einen Zettel, auf dem der Stand der Wassermesser vermerkt sein sollte. Bestynski wollte sich damit aber nicht begnügen und verlangte vielmehr, sich selber zu überzeugen. Hierüber wunderte sich Conrad zwar, öffnete aber den Verschlag zu den Wassermessern, und Bestynski fand, daß Conrad ihm 20 000 Kubikmeter weniger angegeben hatte, als die Wassermesser zeigten. Conrad sucht sich damit zu entschuldigen, daß er die Zehntausenderstelle übersehen habe. Die Anklage hält aber einen Irrthum für ausgeschlossen und vermuthet, daß Conrad schon jahrelang den revidirenden Beamten der Wasserwerke falsche Angaben gemacht habe. Am 2. November 1883 wurde der Wassermesser auf Null gestellt. Am 28. November 1883 soll das verbrauchte Quantum 111 Kubikmeter, am 27. December 1883 350 Kbm., am 25. Januar 1884 444 Kbm. u. s. w. monatlich 100 bis 120 Kbm. mehr betragen haben. Am 22. December 1884 ist ein Consum von 1345 Kbm. notirt worden, und in der kurzen Zeit bis zum 26. Januar 1885 soll dasselbe 20 000 Kbm. mehr als gewöhnlich betragen haben. Dem Inspector der Wasserwerke, Bady, sagte Conrad, es beruhe die falsche Angabe auf Irrthum, Bady glaubte dies und Scholz ließ den Werth des Wassers mit 2400 Mk. anstandslos zahlen. Nach einer ungefähren Berechnung sind aber durch die Umleitung etwa 70 000—80 000 Kbm. Wasser jährlich geflossen, die für die ganze Zeit einen Werth von 30 000 bis 40 000 Mk. repräsentiren.

Die Anklage hält es für undenkbar, daß Conrad ganz uneigennützig der Fabrik so bedeutende Vortheile zugewendet haben sollte, ohne sich nicht wenigstens den Director Scholz verbindlich zu machen.

Was im Vorverfahren ermittelt worden ist, hat in der öffentlichen mündlichen Verhandlung allerdings manche Aenderung und Richtigstellung erfahren. (Schluß folgt.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 7. December.

* **Herr Ober-Landesgerichts-Präsident v. Kunowski** ist zu einer Schöffengerichtssitzung nach Oppeln gereist.

+ **Schwere Verletzung eines Schutzmanns.** Nach den neuesten Ermittelungen ist der Verbrecher, welcher sich Josef Grützner nannte, mit dem am 2. September 1865 zu Neustadt geborenen Schuhmachergesellen Franz Karger identisch. Derselbe ist schon mehrfach wegen Bettelns vorbestraft, und hat zuletzt eine 2jährige Zuchthausstrafe verbüßt. Bis 15ten October hat er in Alt-Wohlau, Kreis Wohlau, und von da ab bei dem Schuhmacher Staar in Sacrau bei Hundsfeld gearbeitet. — Etwaige zur Ergreifung des Verbrechers zweckdienliche Angaben werden von jedem Schutzmann oder im Bureau Nr. 9 des Polizei-Präsidiums beim Commissarius Stein entgegengenommen.

* **Alarmirung der Feuerwehr.** Gestern Vormittag 11 Uhr 26 Min. wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Ring Nr. 14 gerufen. Es brannten dort im Erdgeschoß des Hintergebäudes die Verpackung, Verkleidung, Wände und Thüren von drei Closets. Die Entstehungsursache ist unermittelt. Das Feuer wurde mit etlichen Eimern Wasser gelöscht.

---

* **Gleiwitz,** 6. December. [Errichtung eines Waarenlagerhauses.] Ein für die kaufmännische Welt von Gleiwitz und des ganzen Industrie-Bezirks hochbedeutsames Project ist zur Zeit Gegenstand der Erörterung. Es handelt sich um den Bau eines Waarenlagerhauses unter Aufsicht der Steuerbehörde in Gleiwitz. Die Motive, welche in maßgebenden kaufmännischen Kreisen den Plan gezeitigt haben, die Errichtung eines Waarenlagerhauses ins Auge zu fassen, sind, nach dem „Oberschl. Anz.", u. a. folgende: Ein Waarenlagerhaus unter Controlle der Steuerbehörde würde den Kaufleuten gestatten, größere Vorräthe steuerfrei zu den billigeren Frachtsätzen zu beziehen und die Waaren je nach Bedarf und Abzug der betr. Steuerquote aus dem Lagerhause für ihren wöchentlichen oder monatlichen Gebrauch zu entnehmen. Ferner könnten die Kaufleute die geschäftlichen Conjuncturen, z B. in Getreide, Kaffee 2c., besser ausnützen, da sie sich nicht mit so großen Capitalien, wie bisher, zu engagiren gezwungen wären, und auch die Entrichtung der Steuer auf den Abnehmer abgewälzt werden könnte. Auch das Transitgeschäft nach den Grenzgebieten würde hierdurch sich beleben. Der Lombardverkehr würde ebenfalls eine größere Ausdehnung annehmen. Die städtischen Behörden und namentlich der Oberbürgermeister stehen dem Project sehr sympathisch gegenüber. In welcher Weise dasselbe zur Ausführung kommen wird, ob die Stadt den Bau unternimmt, oder die Interessenkreise zusammentreten und etwa eine Actiengesellschaft zu dem Zwecke gründen werden, steht noch nicht fest. Hierüber, wie überhaupt über das Zustandekommen des ganzen Unternehmens soll das Nähere in einer Versammlung der betheiligten Kaufleute beschlossen werden, welche Oberbürgermeister Kreidel im Laufe der nächsten Woche einzuberufen sich bereit erklärt hat.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 7. December. Der Kaiser hat in einem dem Magistrate heute zugegangenen Schreiben die Genehmigung zur Anlage einer Pferdebahn in der Friedrichsstraße über die Linden abgelehnt, da die projectirte Straßenbreite doch zu gering für den wachsenden Verkehr sein würde. Einer Pferdebahnverbindung über die Linden an anderer Stelle, worüber neue Projecte vorzulegen seien, würde voraussichtlich nichts im Wege stehen.

Rom, 7. Decbr. Die Commission der Kammer zur Berathung der vorgeschlagenen Finanzmaßnahme ernannte den Deputirten Seismitdoda zum Präsidenten. Alle neun Commissionsmitglieder sprachen sich gegen die Salzvertheuerung aus. Die Wiedereinführung des Kriegszehntelzuschlages auf die Grundsteuer wurde mit 7 gegen 2 Stimmen abgelehnt. Der Referent wird beauftragt, den Bericht möglichst rasch zu erstatten. — Die Commission zur Berathung des außerordentlichen Militär- und Marinecredits verwarf den Antrag des Kriegsministers, die Vorlegung des Inventars der Militärmagazine zu verlangen, und beschloß, die Regierung zu fragen, ob sie mit den geforderten Beträgen das Land in einen entsprechenden Vertheidigungszustand würde setzen können, ohne anderweitige Opfer von den Steuerzahlern zu verlangen. Die Commission beschloß, Stillschweigen über die Berathung zu bewahren und die Kriegs- und Marineminister um weitere Aufklärungen zu bitten.

Rom, 7. December. Der Papst empfing Iswolski, welcher ein Schreiben des Zaren überreichte. — Der „Osservatore Romano" dementirt formell die Nachricht von der Einberufung eines Congresses sämmtlicher katholischer Vereine in Rom.

Charleroi, 7. Decbr. Der Präsident des Socialisten-Congresses in Chatelet, Saloi, und Mignon, Mitglied des Generalrathes der socialistisch-republikanischen Partei in Chatelineau wurden verhaftet. Der Socialistenführer Defuisseaux in Brüssel wurde gleichfalls verhaftet und hierher gebracht.

London, 6. Decbr. Nachts. Das Unterhaus nahm in dritter Lesung die Novelle zum Patent-, Muster- und Markenschutzgesetze an.

Madrid, 6. December. Der Kriegsminister demissionirte. Der „Epoca" zufolge erfolgt die Umbildung des Ministeriums unter Sagasta als Präsident mit Hinzuziehung Gennozos.

Petersburg, 7. December. Ein neuerdings publicirter Befehl des Kaisers schließt die sogenannte Pahlen'sche Commission zur Revision der Gesetze betreffend die Juden.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 6. Decbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m U.-P. + 1,04 m.
— 7. Decbr., 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 0,73 m.

Litterarisches.

Der Cicerone in der Königl. Aelteren Pinakothek zu München. Eine Anleitung zum Genuß und Verständniß der hier vereinigten Kunstschätze. Von Georg Hirth und Richard Mutter. München, Verlag von Georg Hirth. Dieses mit ca. 200 Illustrationen versehene, in seiner litterarischen Eigenart von uns in einem besonderen Feuilleton eingehend gewürdigte, kunstgeschichtlich werthvolle Buch, das als Festgabe zu König Ludwig's I. Centennarfeier erschienen war, liegt uns jetzt bereits in dritter Auflage vor, ein Beweis, welch' großen Anklang das Werk überall gefunden. Es ist hoch erfreulich, daß die Verfasser beabsichtigen, nach derselben Methode andere Gemälde-Galerien Deutschlands dem kunstsinnigen Publikum zugänglicher als bisher zu machen. Sie können bei diesem Unternehmen der Theilnahme der weitesten Kreise sicher sein!

Oesterreichisches Armee-Album. Wir haben bereits nach dem Erscheinen des ersten Heftes dieses Prachtwerks auf dasselbe aufmerksam gemacht. Nun liegt uns das zweite Heft vor (herausgegeben im Selbstverlag von Gustav Amon Ritter von Treuenfest, k. k. Major, Wien). Das vorliegende Heft enthält die Bildnisse und die Biographien der österreichischen Feldzeugmeister und Generale der Cavallerie. Wir finden hier viele auch im Auslande bekannte Namen, so beispielsweise die Generale Roller, Kühn, Philippovic, Herzog v. Württemberg, Ramberg, Pejacsevich, Degenfeld, Windischgrätz, Graf Bylandt, Clam-Gallas, Edelsheim-Gyulai 2c.

Die Besteuerung des Branntweins im deutschen Reich, nach amtlichen Quellen von Troje, Steuerrath und Dirigent des Hauptsteueramts zu Prenzlau. Verlag von Gustav Elkan (Franck und Späthen) in Harburg a. d. Elbe. — Der erste Theil dieses Werkes enthält nach einer kurzen Darstellung der Technik des Brennereibetriebs und Bemerkungen über die Betriebseinrichtungen in den Brennereien einen ausführlichen Commentar zu den Reichsgesetzen betr. die Besteuerung des Branntweins vom 24. Juni 1887 und vom 8. Juli 1868 und betr. die Steuerfreiheit des Branntweins zu gewerblichen Zwecken vom 19. Juli 1879 der zweite Theil die zu diesen Gesetzen ergangenen ungemein zahlreichen Ausführungsbestimmungen über Höhe, Art, Erlaß und Vergütung der Verbrauchsabgabe, Material- und Zuschlagssteuer, Erhebung und Controle dieser, der Maischbottichsteuer, Muster zu Anmeldungen, Verhandlungen, Erlaubnißscheinen, Inventarien und Registern, Tafeln zur Berechnung der Abgaben, Uebersichten der Steuersätze nach Verschiedenheit des Brennereibetriebs, zahlreiche Regulative, eine Zusammenstellung der wichtigsten Erkenntnisse des Reichsgerichts und des früheren Obertribunals in Branntweinsteuer-Contraventionssachen, endlich eine Anzahl graphischer Beilagen. Man ersieht aus dieser bloßen Inhaltsübersicht den Reichthum und die erschöpfende Vollständigkeit dieses systematischen Handbuchs, welches für jeden mit dem betreffenden Gegenstand befaßten Beamten ein unentbehrliches Hilfsmittel bietet. Ein alphabetisches Sachregister weist für jeden Gegenstand diejenigen Seiten nach, wo etwas über ihn zu finden ist. Die Anschaffung des Buches oder die bis zum 1. Januar 1889 zu ermäßigtem Preise eröffnete Subscription kann allen Betheiligten empfohlen werden.

Leipziger Monatschrift für Textil-Industrie. Vor uns liegt die neueste Nummer dieser von Theodor Martin in Leipzig herausgegebenen Fachzeitung, welche uns aufs Neue Anlaß giebt, auf dieselbe aufmerksam zu machen. Jedes Gebiet der weitverzweigten Textil-Industrie ist in diesem Blatte vertreten und somit weist auch die vorliegende Nummer wieder eine Fülle gediegener, aus der Feder hervorragender Fachmänner stammender Artikel auf, welche zum Theil durch Abbildungen erläutert sind. Das Blatt „Der Musterzeichner" enthält zahlreiche Muster-Compositionen nebst Stoffproben (Nouveautés) und darf gewiß als werthvolle Bereicherung der Monatschrift gelten.

Handels-Zeitung.

* **Die Beitreibung von Forderungen in Argentinien** ist, wie die „Köln. Z." einer amtlichen Mittheilung entnommen, nur möglich auf Grund von Urkunden, welche in jeder Beziehung allen formellen Anforderungen des in mancher Hinsicht sehr strengen argentinischen Rechts entsprechen. Zunächst müssen alle im Auslande ausgestellten Urkunden von dem zuständigen argentinischen Consul ausgestellt oder beglaubigt sein; die Art der Vollmachten ist in den betreffenden Schriftstücken genau zu bezeichnen; allgemein gehaltene Vollmachten werden nicht anerkannt. Da die von beeidigten Uebersetzern in Buenos Aires anzufertigenden Uebersetzungen fremdsprachlicher Actenstücke sehr hoch bezahlt werden müssen, so empfiehlt es sich, alle Urkunden in spanischer Sprache auszustellen. Für die Beitreibung von Forderungen bedient man sich am besten, statt der sehr theuren argentinischen Rechtsanwälte, eines Procurators. Die Beitreibung geringer und zweifelhafter Forderungen ist in Argentinien völlig aussichtslos. Will man über diese Dinge gut berathen sein, so wende man sich an das zuständige Consulat.

* **Italienische Mittelmeerbahn.** Die Einnahmen in der Zeit vom 1. Juli bis 30. November betrugen:

		Hauptbahn Personen	Güter	Zusammen
1888	Lire	22 792 176	28 848 764	51 640 940
1887	„	21 623 363	28 154 191	49 777 554
1888	Lire	+ 1 168 813	+ 694 573	+ 1 863 386
		Nebenbahnen		
1888	Lire	707 492	632 940	1 340 432
1887	„	687 103	554 515	1 241 618
1888	Lire	+ 20 389	+ 78 425	+ 98 814

Per Kilometer wurden eingenommen: Hauptbahn 12 833 Lire (1887 12 441 Lire) und Nebenbahnen 2415 Lire (1887: 2334 Lire).

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 7. December, 11 Uhr 45 Min. Credit-Actien 158. 25. Disconto-Commandit —, —. Schwach.

Berlin, 7. December, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 158, 25. Staatsbahn 104, 60. Italiener 95, 50. Laurahütte 128, 80. 1880er Russen 86, 40. Russ. Noten 205, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 83, 60. 1884er Russen 99, 80. Orient-Anleihe II 61, 10. Mainzer 106. 40. Disconto-Commandit 217, 90. 4proc. Egypter 82, 40. Ziemlich fest.

Wien, 7. December, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 301, 90. Marknoten 59, 72. 4proc. ungar. Goldrente 100, 30. Matt.

Wien, 7. December, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 302, 30. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 248, 50. Lombarden 97, 50. Galizier 207, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 59, 72. 4% ungar. Goldrente 100, 27. Ungar. Papierrente 91, 75. Elbethalbahn 198, 75. Schwach.

Frankfurt a. M., 7. December. Mittag. Credit-Actien 252, 12, Staatsbahn 206, 87. Lombarden —, —. Galizier 173, 75, Ungarische Goldrente 83, 80. Egypter 82, 40. Laura —, —. Still.

Paris, 7. December. 3% Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden — —. Egypter —, —.

London, 7. December. Consols 96, 05. 1873er Russen 98, 37, Egypter 81, 12. Schön..

Wien, 7. December. [Schluss-Course.] Ruhig.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Credit-Actien	302 —	302 30	Marknoten	59 75	59 70
St.-Eis.-A.-Cert.	250 —	248 60	4% ung. Goldrente	100 27	100 35
Lomb. Eisenb.	98 —	97 25	Silberrente	82 45	82 30
Galizier	208 25	207 50	London	121 85	121 80
Napoleonsd'or	9 66	9 66	Ungar. Papierente	91 70	91 90

Breslau, 7. December. [Von der Börse.] Die Haltung der heutigen Börse war trotz schwachen Wiens eine feste. Die Tendenz wurde günstig beeinflusst vom Montan- uud Russenmarkt, wo rege Kauflust bei steigender Richtung vorhanden war. Schliesslich waren speciell Rubelnoten beliebt, für welche von Berlin gute Stimmung gemeldet wurde. Geschäft etwas belebter.

Per ultimo December (Course von 11 bis 12¾ Uhr) Oesterr. Credit-Actien 158¼—⅜ bez., Ungar. Goldrente 83⅝ bez., Ungar. Papierrente 76⅝ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 128⅛—½—¼—¾ bez., Donnersmarckhütte 60¾—61 bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 106⅝ bis 107 bez., Russ. 1880er Anleihe 86¼—⅜ bez., Russ. 1884er Anleihe 99⅝—¾ bez., Orient-Anleihe II 61⅜ bez., Russ. Valuta 205½—¼—206 bez., Türken 14⅞—15 bez., Egypter 82⅜ bez., Italiener 95½ bez., Mexikaner 90 bez.

Nachbörse still, Rubelnoten fest, Montanes etwas schwächer. (Course von 1¾ Uhr.) Laurahütte 128½, Russ. Valuta 206.

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 7. December 1888.

Berlin, 7. Dec. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Eisenbahn-Stamm-Actien. Cours vom	6.	7.
Galiz. Carl-Ludw.-B.	87 50	87 60
Gotthardt-Bahn	126 10	126 —
Lübeck-Büchen	168 50	168 70
Mainz-Ludwigshaf.	106 60	106 40
Mittelmeerbahn ult.	121 70	121 80
Warschau-Wien	179 60	180 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	56 —	56 50
Ostpreuss. Südbahn	119 —	118 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	109 20	110 —
do. Wechslerbank	101 90	102 —
Deutsche Bank	167 50	167 50
Disc.-Command. ult.	217 50	217 50
Oest. Cred.-Anst. ult.	158 20	158 10
Schles. Bankverein	123 10	123 40
Industrie-Gesellschaften.		
Bismarckhütte	177 90	175 90
Bochum. Gusssthl. ult	185 70	185 75
Brsl. Bierbr. Wiesner	36 20	36 20
do. Eisenb. Wagenb.	177 60	177 70
do. Pferdebahn	139 50	139 50
do. verein. Oelfabr.	92 50	92 50
Cement Giesel	160 —	160 50
Donnersmarckh.	60 50	60 70
Dortm. Union St.-Pr.	89 —	89 20
Erdmannsdrf. Spinn.	93 —	93 40
GörlEis.-Bd. (Lüders)	176 —	174 —
Hofm. Waggonfabrik	170 —	169 50
Kramsta Leinen-Ind.	131 70	131 —
Laurahütte	128 —	128 70
Obschl. Chamotte-F.	149 —	149 —
do. Eisb.-Bed.	106 —	106 50
do. Eisen-Ind.	195 —	195 —
do. Portl.-Cem.	146 10	145 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	124 75	125 —
Redenhütte St.-Pr.	120 —	121 50
do. Oblig.	114 90	114 90
Schlesischer Cement	219 —	220 50
do. Dampf.-Comp.	132 20	133 50
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	147 —	148 50
do. St.-Pr.-A.	147 —	148 —
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	95 50	95 —

Inländische Fonds. Cours vom	6.	7.
D. Reichs-Anl. 4%	108 40	108 20
do. do. 3½%	103 —	102 90
Posener Pfandbr. 4%	102 —	101 80
do. do. 3½%	101 —	101 —
Preuss. 4% cons. Anl.	107 90	107 90
do. 3½% dto.	104 —	104 —
do. Pr.-Anl. de 55	169 60	169 40
do 3½% St.-Schldsch	101 30	101 40
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	101 60	101 50
do. Rentenbriefe	104 80	104 80
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	101 20	101 —
do. 4½% 1879	— —	104 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	— —
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	82 60	82 60
Italienische Rente	95 70	95 70
Mexikaner	90 10	90 10
Oest. 4% Goldrente	91 90	91 90
do. 4⅛% Papierr.	68 —	— —
do. 4⅛% Silberr.	68 80	68 80
do. 1860er Loose.	117 40	117 20
Poln. 5% Pfandbr.	60 40	60 20
do. Liqu.-Pfandbr.	54 90	54 90
Rum. 5% Staats-Obl.	94 20	94 30
do. 6% do. do.	106 70	106 90
Russ. 1880er Anleihe	86 50	86 50
do. 1884er do.	99 80	100 15
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	91 10	91 —
do. 1883er Goldr.	113 60	113 70
do. Orient-Anl. II.	61 10	61 30
Serb. amort. Rente	81 80	81 80
Türkische Anleihe.	— —	— —
do. Loose	38 70	38 70
do. Tabaks-Actien	91 60	92 —
Ung. 4% Goldrente	83 80	83 90
do. Papierrente	76 80	76 80
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	167 45	167 40
Russ. Bankn. 100 SR.	206 20	206 40
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	168 50	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 37½	— —
do. 1 „ 3 M.	20 21	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	80 45	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	167 20	167 30
do. 100 Fl. 2 M.	165 90	166 10
Warschau 100 SR 8 T.	205 40	205 75

Privat-Discont 3⅜%.

Letzte Course.

Berlin, 7. December. 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Sehr schwach.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Oesterr. Credit. ult.	158 37	158 —	Mainz-Ludwigsh. ult.	106 37	106 37
Disc.-Command. ult.	218 —	217 37	Drtm. Union St. Pr. ult.	90 25	89 —
Berl. Handelsges. ult.	169 75	169 50	Laurahütte ult.	128 25	128 75
Franzosen ult.	104 50	104 50	Egypter ult.	82 37	82 25
Lombarden ult.	41 37	41 25	Italiener ult.	95 50	95 37
Galizier ult.	87 25	87 37	Ungar. Goldrente ult.	83 50	83 62
Lübeck-Büchen ult.	168 37	168 —	Russ. 1880er Anl. ult.	86 25	86 12
Marienb.-Mlawka ult.	90 12	89 75	Russ. 1884er Anl. ult.	99 62	99 87
Ostpr. Südb.-Act. ult.	122 12	121 —	Russ. II. Orient-A. ult.	61 12	61 50
Mecklenburger ult.	155 50	155 37	Russ. Banknoten ult.	205 75	205 75

Producten-Börse.

Berlin, 7. December, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) December 177. 75, April-Mai 203, 75. Roggen Decbr. 154, 25, April-Mai 158. —. Rüböl December 60, 90, April-Mai —. —. Spiritus 50er Decbr.-Januar 53, 30, April-Mai 55, 10. Petroleum loco 24, 70. Hafer December 137, —.

Berlin, 7. December. [Schlussbericht.]

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Ermattend.			Rüböl. Fester.		
December	177 25	177 75	December	— —	61 —
April-Mai	204 —	203 50	April-Mai	58 90	59 20
Roggen. Ermattend.					
December	153 75	154 —			
April-Mai	157 75	157 50	Spiritus. Befestigt.		
Mai-Juni	158 75	158 25	do. 70er	34 30	34 30
Hafer.			do. 50er	53 30	53 70
December	137 —	136 75	do. Decbr.-Januar	53 40	53 50
April-Mai	141 —	140 75	do. April-Mai	55 10	55 20

Stettin, 7. December. — Uhr — Min.

Cours vom	6.	7.	Cours vom	6.	7.
Weizen. Unverändert.			Rüböl. Unverändert.		
December	189 50	190 50	December	60 —	60 —
April-Mai	— —	196 -	April-Mai	58 50	58 50
Roggen. Fest.			Spiritus.		
December	150 —	151 —	loco mit 50 Mark		
April-Mai	153 50	154 50	Consumsteuer belast.	52 70	52 60
Petroleum.			loco mit 70 Mark.	33 50	33 50
loco (verzollt)	fehlt	fehlt	December-Januar	33 20	33 20
			April-Mai	35 30	35 20

* **Panamaloose.** Aus Paris schreibt man der „B. B.-Ztg.": Entgegen den meisten Annahmen meldet man aus allen Ecken Frankreichs, dass das Publikum die neue Panamaloos-Emission gut aufnimmt. Namentlich beurtheilt man in jenen Gegenden, wo die Herren von Lesseps auf ihren Wanderfahrten das Evangelium des Vertrauens in ihr Werk gepredigt haben, die Unternehmung mit einem Optimismus, der beweist, dass sie ihre Zeit nicht umsonst geopfert haben. Die Presse, skeptischer angelegt, überdeckt ihre Zweifel mit dem Mantel der Liebe und rühmt im Chorus die Vortheile der neuen Obligationen, der kleinen Einzahlungen, der grossen Loose und was nur alles Schöne zu sagen ist. Freilich ist damit noch keineswegs die Zeichnung der 400 000 Stück Obligationen, die Herr von Lesseps zum mindesten untergebracht sehen will, gesichert.

Glasgow, 7. December. 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 41. 7.

* **Verdingung von Stahlschienen und Schwellen.** Die königliche Eisenbahn-Direction zu Elberfeld vergab gestern die Lieferung von 8300 To. Stahlschienen und 10590 To. flusseisernen Querschwellen. Wie der „Nat.-Ztg." ein Privattelegramm aus Elberfeld meldet, lieferte die Verdingung folgendes Ergebniss:

Es blieben mindestfordernd für die Stahlschienen:

Friedr. Krupp in Essen	für	2000	To.	mit	Mark	119,00
Rheinische Stahlwerke in Ruhrort	=	1650	=	=	=	118,90
Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation	=	1650	=	=	=	118,80
Gesellschaft für Stahlindustrie in Bochum	=	1000	=	=	=	118,75
Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein	=	1000	=	=	=	118,90
Aachener Hütten-Actien-Verein	=	1000	=	=	=	118,00
und für die Schwellen:						
Eisen- und Stahlwerk Hösch in Dortmund	=	3000	=	=	=	118,10
Union in Dortmund	=	2340	=	=	=	118,00
Bochumer Verein für Bergbau und Gussstahlfabrikation	=	2000	=	=	=	118,25
Gesellschaft für Stahlindustrie in Bochum	=	1950	=	=	=	118,20
Rheinische Stahlwerke in Ruhrort	=	1300	=	=	=	118,00

Die Preise verstehen sich für die Tonne ab Werk.

Versicherungs-Nachrichten.

Berlin, 6. Decbr. [Versicherungs-Gesellschaften. (Die Dividende ist in Mark per Stück ausgedrückt.)

Namen der Gesellschaft.	Div. pr. 1886.	Div. pr. 1887.	Appoints à	Einzahlung.	Cours.
Aachen-MünchenerFeuer-Vers.-G.	420	420	1000 Thl.	20%	9410 G.
Aachener Rückvers.-Ges.	108	108	400 „	„	2350 G.
Berl. Land- u. Wassertransport-G.	108	120	500 „	„	1900 G.
Berl. Feuer-Versich.-Anstalt	166	150	1000 „	„	3350 G.
Berl. Hagel-Assec.-Gesellsch. v. 32	63	153	1000 „	„	905 G.
Berl. Lebens-Versich.-Gesellsch.	176,5	178	1000 „	„	3910 G.
Colonia, Feuervers.-Ges. zu Köln	360	390	1000 „	„	— —
Concordia, Lebens-Vers.-Ges.	97	97	1000 „	„	2375 G.
Deutsche Feuer-V.-G. zu Berlin	84	90	1000 „	„	1850 G.
Deutsche Rück- u. Mitvers.-Ges.	60	0	3000 M.	25%	725 B.
Deutscher Lloyd, Transp.-Vers.	200	200	1000 Thl.	20%	— —
Deutscher Phönix	114	114	1000 Fl.		— —
Deutsche Transport-Vers.-Ges.	250	150	2400 M.	26⅔	2025 B.
Dresdener allg. Transp.-Vers.-G.	300	300	1000 Thl.	10%	3320 G.
Düsseldorf. allg. Transp.-Vers.-G.	225	225	1000 „	„	— —
Elberfelder Feuer-Vers.-Ges.	240	250	1000 „	20%	6100 B.
Fortuna, allg. Vers.-Ges. zu Berlin	200	200	1000 „	„	3200 G.
Germania, Leb.-Vers.-G. zu Stettin	45	45	500 „	„	1060 G.
Gladbacher Feuer-Versicher.-Ges.	60	0	1000 „	„	1149 B.
Kölnische Hagel-Versicher.-Ges.	18	36	500 „	„	— —
Kölnische Rück-Vers.-Ges.	36	40	500 „	„	1050 G.
Leipziger Feuer-Versich.-Ges.	720	720	1000 „	60%	16050 G.
Magdeburger Allg. Vers.-Ges.	25	25	100 „	voll	615 B.
Magdeburger Feuer-Vers.-Ges.	180	188	1000 „	20%	4155 G.
Magdeburger Hagel-Vers.-Ges.	0	55	500 „	33⅓	880 bez. B.
Magdeburger Lebens-Vers.-Ges.	21	20	500 „	20%	400 bez. B.
Magdeburger Rück-Vers.-Ges.	36	45	100 „	voll	1075 G.
Niederrhein. Güter-Assec.-Ges.	90	80	500 „	10%	— —
Nordstern, Lebens-Vers.-Ges.	92	92	1000 „	20%	2035 G.
Oldenburger Versich.-Ges.	36	36	500 „	„	885 G.
Preussische Lebens-Vers.-Ges.	37,5	37,5	500 „	20%	850 G.
Preussische National-Vers.-Ges.	72	60	400 „	25%	1280 B.
Providentia	42	40	1000 Fl.	10%	— —
Rheinisch-Westfälischer Lloyd	84	84	1000 Thl.	„	1060 G.
Rheinisch-Westf. Rückvers.-Ges.	30	30	400 „	„	450 B.
Sächsische Rück-Versich.-Ges.	75	75	500 „	5%	780 G.
Schlesische Feuer-Vers.-Ges.	95	95	500 „	20%	2060 G.
Thuringia	200	200	1000 „	„	4250 G.
Transatlantische Güter-Vers.-Ges.	135	120	1500 M.	„	— —
Union, Deutsche Hagel-Vers.-Ges.	30	45	500 Thl.	„	— —
Victoria zu Berlin	150	153	1000 „	„	3550 B.
Westdeutsche Vers.-Bank	36	60	1000 „	„	1400 B.

* **Landeshuter Garnbörse,** 5. Decbr. (**Bericht der Börsen-Commission.**) Der gestrige Markt war gut besucht und entwickelte sich in Tow- und Linegarnen zu seitherigen festen Preisen ein lebhaftes Geschäft, namentlich waren Linegarne in feineren Nummern gut begehrt. In Flächsen war geringeres Angebot und auch wenig Meinung, da der bevorstehenden Flachsmärkte in Trautenau und Breslau wegen, beiderseits abgewartet wird. Nächste Garnbörse am 9. Januar 1889.

* **Die Realisirung des 1887er russischen Reichsbudgets.** Die schon mitgetheilten Drahtberichte ergänzen wir nach der „V. Z." in Folgendem: Es betrugen

		Nach dem Voranschlage	Thatsächlich stellten sich
die Einnahmen	Rbl.	796 368 844	829 661 423
die Ausgaben	-	832 327 478	835 849 859
Deficit	Rbl.	36 558 634	6 188 436

Das Deficit von 6,19 Mill. Rbl. vermindert sich nach Abzug der vom Jahre 1883 her vorhandenen Restbestände auf 3516247 Rbl. Die extraordinären Ausgaben (für Eisenbahn- und Hafenbauten) waren mit 48414194 Rbl. veranschlagt und sollten davon 42463379 Rubel durch Creditoperationen gedeckt werden. Thatsächlich sind eingegangen: Durch Creditoperationen 81068382 Rbl., von der Reichsbank für die ihr übergebene Goldrente 50000000 Rbl., Sonstiges 13474081 Rbl. und Restbeträge 271663 Rbl., zusammen 144814126 Rbl. Es wurden einschliesslich 50 Mill. Rbl. an die Reichsbank 95092753 Rbl. verausgabt. Der aus dem ordinären und extraordinären Budget sich ergebende Ueberschuss beträgt 46205126 Rbl. Der Kassenverkehr ergab für 1887 einen Ueberfluss von 56640864 Rbl. und am 31. Decbr. einen Kassenbestand von 205087334 Rbl. Credit und 65201374 Rbl. Metall, nach Abrechnung des letzten von 303973461 Rbl. Credit, um 56640864 Rbl. mehr als am 1. Januar 1887. Der Baarbestand, der von Budget-Verpflichtungen früherer Jahre der Reichsrentei zur Etatsperiode 1888 überwiesen wurde, hat sich um 41289599 Rbl. vergrössert und betrug 141046433 Rbl., welche in den oben nachgewiesenen 303,97 Millionen enthalten sind.

* **Zur Flachsernte in Russland.** Brieflichen Nachrichten aus Petersburg entnimmt die „Nat.-Ztg.", dass noch ein ziemlich beträchtliches Quantum neuen Flachses unter die Schneedecke gerathen ist, und es scheint sehr fraglich, ob man noch zu dessen Einbringen kommen wird. Nachrichten aus dem Innern Russlands besagen, dass sich daselbst noch 25—30 pCt. der gesammten Flachsernte unter Schnee befinden und dass Zufuhren äusserst spärlich herankommen. Die russischen Flachsbauer klagen lebhaft über das geringe Rendement der Flachsstengel, welch letzteres das Gesammterträgniss der 1888er Flachsernte wesentlich beeinflussen dürfte.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Mathilde Stauffer,** Herr Sec.-Lt. **Dieterici,** Rendsburg. Fräul. **Anna Michaelis,** Hr. Privatdocent Dr. phil. **Carl Friedheim,** Berlin. **Therese** Freiin **v. Salmuth,** Herr Reg.-Baumeister **Theodor Rehorst,** Naumburg a. S.—Breslau.

Gestorben: Frl. **Marzella Müller,** Banau.

Cranz (Oscar Scodock), Musikhandlung, Schlossohle 16. Musikabonnements zu billigen Preisen. Neuheiten.

Cigarren-Sortiment Nr. 3, enth. 100 Stück zu 50 Mk. p. m. in 4 versch. Sorten à 25 Stück, empfehl. als **Weihnachtsgeschenk** für Mk. 5
W. G. Thraen & Co.,
Handlung der Brüdergemeine Gnadenfrei in Schlesien.

Wegen vorgerückter Saison fabelhaft billig: [6647]
Capotten, Kopfhüllen, Taillentücher, Schulterkragen, Damenröcke, Westen, Chenille-Fichus, Handschuh, Jägerhemden, Kinderkleidchen, Pelzmuffs u. a. A. mehr.
Wilhelm Prager, Ring 18.

In unserem Verlage ist soeben erschienen:
Lithauisches Wiegenliedchen
von **Georg Riemenschneider.**
Preis: 75 Pfge. [6552]
Bial, Freund & Co., Buch- und Musikhandlung.

Folgende Schlesische Rentenbriefe **werden** uns als **gestohlen** gemeldet: [6646]
Nr. 6910. Stück 1 à Mk. 3000.
Nr. 152. Stück 1 à Mk. 1500.
Nr. 11724. 13275. 15199. 15200. 17706. 19149. Stück 6 à Mk. 300.
Nr. 5982. 17126. Stück 2 à Mk. 75.
Vor Ankauf wird gewarnt.
Breslauer Disconto-Bank.

Mein illustrirter
Weihnachts- und Lager-Katalog
wird diesmal vom
8.—13. December
[6549] versandt.
Geschätzte Aufträge darauf werden sorgfältig vornotirt.
Buchhandlung
H. Scholtz
in **Breslau,** Stadttheater.

G. Blumenthal & Co.,
Ring Nr. 19
(Immerwahr'sches Haus)
Wein-Gross-Handlung. 6439
Specialität: Ungarweine.
Verkauf auch in einzelnen Flaschen.

Möbel.
Elegant und dauerhaft gearbeitete Möbel zu sehr billigen Preisen bei mehrjähriger Garantie. [6124]
Ausstellung completer Zimmereinrichtungen.
Bei Ausstattungen Vorzugspreise.
Otto Hantke,
Ohlauerstr. 65,
Am Christophoriplatz.
Telephonanschluß Nr. 634.

Russische CIGARRETTEN
mit Kaiserlich russischen Steuer-Marken.
Verkauf zu Originalpreisen. Auf Wunsch Preiscour. gratis. Import- u. Exportgesch.
A. Freund, Breslau,
Gartenstrasse 3,
früher Warschau, Maryańska Nr. 10.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans."
Fernsprechstelle Nr. 688.
v. Buddenbrock, Landrath a. D. u. Rittergutsbes., Bischdorf.
Pchellas, Postdirector, n. Frau, Brieg.
Dr. Reinitz, Arzt, Görbersdorf.
Dr. Jetter, Arzt, Görbersdorf.
Hopf, Kfm., Nürnberg.
Schuster, Kfm., Dresden.
Stark, Kfm., Berlin.
Henricy, Berlin.
v. Aulock, Rittergutsbesitzer, n. Frau, Kochannowitz.
Kast, Kfm., Hamburg.
Frau Dierig, Fabrikbesitzerin, Oberlangenbielau.

Hôtel weisser Adler
Ohlauerstr. 10/11.
Fernsprechstelle Nr. 201.
Se. Durchl. Prinz. u. Prinz. zu Schönaich-Carolath, Mellendorf.
Brinkmann, Gen.-Major, n. Gem., Neisse.
Lachmann, Rtgtsb., n. Gem., Eckwertshaide.
Möcke, Rtgtsbes., n. Gem., Korkwitz.
Dr. Wehse, Bürgermeister, Landeck.
Oehlmann, Major, Berlin.
Fr. Director Werlitz, Pielhütte.
Freyberger, Kfm., Barmen.
Berger, Kfm., Leipzig.
Fr. Oberlandesgerichts-Rath Silberschlag.
Schneider, Commerzienrath, n. Gem., Hausdorf.
Baron v. Tschammer-Quaritz, Rtgtsbes., nebst Gem., Quaritz.
Mengelberg, Fabrikant, Schweim.
Fuchs, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord,
Neue Taschenstraße Nr. 18.
Fernsprechstelle Nr. 499.
Graf Pilati, Offizier, Koritau.
Schweitzer, Kfm., Kattowitz.
von Brühl, Staatsrath, Sosnowice.
von Prodczinsky, Director, Groschowitz.
Täger, Reg.-Baurath, Berlin.
Ljuthow, Kaufm., Wiasma, Rußland.
Fischer, Kfm., Pegau i. S.
Anger, Rittergsbes., Petershain
Dr. Tiktin, Berlin.
Frau Oberstlieutenant Pochhammer, Berlin.
Frau Levi, Rentiere, Budapest.

Hôtel z. deutschen Hause.
Albrechtsstr. Nr. 22.
Deloch, Rtgtsbes., n. Gem., Dobersdorf.
Markentin, Postdirector, n. Gem., Neumarkt.
Fr. Dr. Paul, n. Familie, Neumittelwalde.
Dr. Seling, prakt. Arzt, Senftenberg.
Fr. Postdirector Lehmann, Liegnitz.
Philippi, Kfm., Berlin.

Courszettel der Breslauer Börse vom 7. December 1888.

Amtliche Course (Course von 11—12¾).

Wechsel-Course vom 7. December.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,80 B
do. do.	2½	2 M.	167,90 G
London 1 L. Strl.	5	kS.	20,375 bz
do. do.	5	3 M.	20,21 G
Paris 100 Frcs.	4½	kS.	80,45 bzG
Petersburg	6	kS.	—
Warsch. 100 SR.	6	kS.	205,10 G
Wien 100 Fl.	4½	kS.	166,90 G
do. do.	4½	2 M.	165,80 G

Inländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
D. Reichs-Anl.	4	108,10 B	108,40 B
do. do.	3½	103,40 B	103,40 B
Prss. cons. Anl.	4	107,85 G	107,90 bzB
do. do.	3½	104,40 B	104,25 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,25 G	101,10 G
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,25 G	104,30 G
Schl. Pfdbr. altl.	3½	101 60 B	101,60 B
do. Lit. A.	3½	101,65à60 bz	101,60à55 bz
do. Lit. C.	3½	101,50 G	101,50 bz
do. Rusticale	3½	101,50 G	101,50 bz
do. altl.	4	101,90 B	101,65 G
do. Lit. A.	4	101,90 B	101,65 G
do. do.	4½	—	—
do. Rustic. II.	4	101,90 B	101,65 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	101,90 B	—
do. do.	4½	—	—
Posener Pfdbr.	4	101,85 bzB	101,95 bzB
do. do.	3½	101,05 G	101,00 bzG
Central landsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	104,85 bzB	104,70 G
do. Landesclt.	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	104,25 bzG	104,25 G
do. do.	3½	101,45 B	101,50 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	100,20 B	100,20 B
do. rz. à 100	4	103,00 B	103,05 bzG
do. rz. à 110	4½	111,80 B	111,90 etw. bz B
do. rz. à 100	5	—	—
do. Communal.	4	103,00 B	103,00 B
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	3½	—	—
Russ. Bod-Cred.	4½	90,75à80 bz	91,15 bz

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat.	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	104,50 B	104,25 B
O.S. Eis. Bd. Obl.	5	105,50 G	105,50 G
T.-Winckl. Obl.	4	102,30 G	102,50 G

Ausländische Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oest. Gold-Rent.	4	91,80 B	91,75 bz
do. Silb.-R. J./J.	4⅕	68,70à80 bzB	68,80à85 bz
do. do. A./O.	4⅕	69,00 bzG	69,10 G
do. do. kl.	—	—	—
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	117,00 G	117,25 G
Ung. Gold-Rent.	4	83,50 bz	83,70 bz
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	76,40 bzG	76,70 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	101,00 G	101,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,90 bz	54,80 bz
do. Pfandbr.	5	60,40 bzG	60,40 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Anl. v. 1877	—	102,50 G	102,50 G
do. do. v. 1880	4	86à6,10 bzG	86,20à30 bzG
do. do. kl.	4	—	—
do. do. v. 1883	6	—	—
do. do. v. 1884	5	99,50à40 bz	99,75à80 bz
do. do. kl.	5	—	99,95à100 bzG
Orient-Anl. II.	5	61,00 G	61,25 G
Italiener	5	95,80 B	95,75 bz
Rumän. St.-Obl.	6	106,50 G	106,60 G
do. amort. Rente	5	94,40 bz	94,30 bz
do. do. kl.	5	—	—
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,80 G	conv. 14,90 G
do. 400 Fr.-Loos.	—	39,00 G	39,50 etw. bz
Egypt. Stts.-Anl	4	82,25 G	82,25 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Mexik.-Anleihe.	6	90,60 B	90,60 B

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Br.-Schw.-Fr.H.	4½	103,50 G	103,75 bz
do. K.	4	103,50 G	103,75 bz
do. 1876	4	103,50 G	103,75 bz
Oberschl. Lit. D.	4	103,50 G	103,75 bzG
do. Lit. E.	3½	101,00 G	101,00 G
do. do. F.	4	103,50 G	103,75 bzG
do. do. G.	4	103,50 G	103,75 bzG
do. do. H.	4	103,50 G	103,75 bzG
do. 1873	4	103,50 G	103,75 bzG
do. 1874	4	103,50 G	103,75 bzG
do. 1879	4½	104,00 G	104,10 bzB
do. 1880	4	103,50 G	103,75 bzG
do. 1883	4	—	—
R.-Oder-Ufer	4	103,50 G	103,75 B
do. do. II.	4	103,80 G	103,90 G
B.-Wsch. P.-Ob.	5	—	—

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl.	167,30 bzB	167,40 B
Russ. Bankn. 100 SR.	205,25 bzB	205,75 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben. Dividenden	1886.	1887.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1½	1⅘	—	—
Dortm.-Enschd.	2½	2¾	—	—
Lüb.-Büch. E.-A	7	7¼	—	—
Mainz Ludwgsh.	3½	4⅕	106,75 B	106,75 B
Marienb.-Mlwk.	¼	1	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B.	5	4	—	—
Lombarden	⅕	⅖	—	—
Oest. Franz. Stb.	3½	3½	—	—

Bank-Actien.

Bresl. Dscontob.	5	5	108,50 G	109,30à110 bz
do. Wechslerb.	5½	4½	102,00 G	102,00 G ⅁
D. Reichsb.*)	5,29	6⅕	—	—
Schles. Bankver.	5½	6	123,25 bzG	123,50 G
do. Bodencred.	6	6	123,50 etw. bz	123,00 G
Oesterr. Credit.	8⅛	8⅛	— ⅁	—

*) Börsenzinsen 4⅕ Procent.

Industrie-Papiere.

Bresl. Strassenb.	5½	6	140,00 B	139,50 bzB
do. Act.-Brauer.	0	0	—	—
do. Baubank.	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	12	10	129,50 G	130,00 G
do. Börs.-Act.	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	4½	5	179,00 G	177,00 G
Hofm. Waggon.	2	4	170,00 G	168,00 G
Donnersmrckh.	0	0	60,50 G	60,75 G
Erdmnsd. A.-G.	0	0	—	—
Frankf. Güt.-Eis.	6	6¼	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	106,50à25 bz	106,60 à 7,00 bz
Oppeln. Cement.	2	2½	123,50 G	124,00 G
Grosch. Cement.	7	11½	219,50 G	219,50 G
Cement Giesel	—	10½	—	—
O.-S. Port.-Cem.	—	—	145,50 B	146,25 bz
Schles. Dpf.-Co. (Priefert)	—	—	—	—
do. Feuervs.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.	0	3½	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	5	5½	113,00 G	113,00 G
do. Leinenind.	4½	6⅕	131,60à65 bz	131,75 bz
do. Zinkh.-Act.	6½	6½	— ⅁	—
do. do. St.-Pr.	6½	6½	—	—
do. Gas-A.-G.	6⅔	6	—	—
Siles. (V. ch. Fab)	5	6	126,00 G	126,25 B ⅁
Laurahütte	½	5½	127,00 bz	128,25à 50 bz
Ver. Oelfabrik.	4	5½	—	92,25 G

Bank-Discont 4½ pCt. Lombard-Zinsfuss 5½ pCt.

Breslau, 7. December. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gering. Waare. höchst.	gering. Waare. niedr.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weisser	18 —	17 80	17 50	17 10	16 80	16 30
Weizen, gelber	17 90	17 70	17 40	17 —	16 70	16 30
Roggen	15 40	15 20	15 —	14 70	14 50	14 30
Gerste	15 50	14 40	13 60	13 20	12 —	11 70
Hafer	13 40	13 20	13 10	13 —	12 90	12 80
Erbsen	15 50	15 —	14 50	14 —	13 —	12 50

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ ₰	mittlere ℳ ₰	ord. Waare. ℳ ₰
Raps	27 50	26 30	25 30
Winterrübsen	26 50	25 50	24 50
Sommerrübsen	25 80	24 50	23 50
Dotter	— —	— —	— —
Schlaglein	19 50	17 75	16 75
Hanfsaat	— —	— —	— —

Breslau, 7. December. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogramm, geschäftslos, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per December 154,00 Br., April-Mai 158,00 Br. Mai-Juni 160,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gk. — Ctr., per December 133,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per December 63,00 Br., Decbr.-Januar 62,00 Br., Januar-Februar 62,00 Br., Febr.-März 62,00 Br., März-April 62,00 Br., April-Mai 62,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100% excl. 50 u. 70 Mark Verbrauchsabgabe, ohne Umsatz, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, December 51,90 Gd., 70er 32,40 Gd., April-Mai 54,00 Br., 70er 34,30 Br.

Zink (per 50 Kgr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 8. December:
Roggen 154,00, Hafer 133,00, Rüböl 63,50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe) für den 7. December: 50er 51,90, 70er 32,40 Mark.

Magdeburg, 7. December. **Zuckerbörse.**

	6. Dec.	7. Dec.
Rendement Basis 92 pCt.	18,20—18,35	18,30—18,60
Rendement Basis 88 pCt.	17,50—17,90	17,60—18,00
Nachproducte Basis 75 pCt.	13,50—15,60	14,00—15,70
Brod-Raffinade ff.	29,00	29,00
Brod-Raffinade f.	28,75	28,75
Gem. Raffinade II.	28,25—28,75	28,25—28,75
Gem. Melis I.	27,00	27,00

Tendenz am 7. Decbr.: Rohzucker stramm, Raffinirte unverändert.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.